In den folgenden Medien wurde über das erste New Life Festival berichtet:

Medium	**Anzahl der Präsenz im Medium**

Überregional verbreitete Medien	
Berliner Zeitung Kalender	1
Taz Vorankündigung und Rezension	2
Taz.plan Kalender	1
Tagesspiegel Vorankündigung und Rezension	2
Tagesspiegel Ticket „Wunschprogramm“ und Tagestipps	2
Junge Welt	1
Jüdische Allgemeine Vorankündigung und Rezension	2
Überregional verbreitete Medien gesamt	**11**

Magazine print	
nmz – neue musik zeitung (Septemberausgabe 2017)	1
Tip berlin	1
zitty	1
Berlin Programm	1
Magazine gesamt	**4**

Hörfunk	
Deutschlandradio Kulturtipp New Life Festival	14.07.17 um 11.30 Uhr und um 16.30 Uhr in der Tonart 15.07.17 um 08.30 Uhr in Studio 9

	16.07.17 in der 9 Uhr Stunde, Sonntagmorgen
Kulturradio rbb Trailer New Life Festival	1. + 2.7. und 9. - 11. Juli
Kulturradio rbb, Kulturradio am Nachmittag, Gespräch mit Mimi Sheffer	08.07.17, 07:46 min.
Deutschlandfunk Kultur Tonart Klassik, Interview mit Mimi Sheffer	14.07.17, 09:54 min
Deutschlandfunk Magazin Shalom – Jüdisches Leben heute	14.07.17 06:59 min
Hörfunk gesamt	**12**

Online	
Neue Zeitschrift für Musik http://www.musikderzeit.de/ Ankündigung	1
Concerti Festivaltipp	1
Ask Helmut Ankündigungen und Einstellen einzelner Konzerte als Kulturtipps	1+
www.aviva-berlin.de	1
Bachtracks.com Rezension und Ankündigung im Kalender	2
Klassik-heute.de	1
www.berlin.de	1
Deutschlandfunk kultur Tonart-Interview online	1
haGalil.com Vorankündigung	1
www.juedische-allgemeine.de Vorankündigung und Rezension	2
Concertwithme Ankündigung Kalender	1
Juedischewelt.de Rezension	1
Jungewelt.de Rezension	1
Konzertkasse.de Ankündigung Kalender	1
www.kulturexpresso.de Rezension	1
www.kulturradio.de Kulturkalender, Programmankündigung, Interview Mimi Sheffer	3
www.neues-deutschland.de Ankündigung im Kalender	1
Regioactive.de Ankündigung	1
www.tagesspiegel.de Ankündigung und Rezension	2
www.taz.de Ankündigung und Rezension	2
www.visitberlin.de Ankündigung	1
www.weltexpress.info Rezension	1
Online gesamt	**28+**

Gesamt	**55**

Jüdische Allgemeine, 20.07.17

»Die Musik hat überlebt«

NEW LIFE *Das Festival widmete sich Paul Ben-Haim und anderen geflüchteten jüdischen Komponisten*

VON CHRISTINE SCHMITT

Eigentlich hätte man für drei Tage alle Termine absagen, Urlaub nehmen und die Wochenendplanung nach den Konzertterminen ausrichten müssen. Denn beim New Life Festival, das in der vergangenen Woche von Freitag bis Sonntag in der Villa Elisabeth in Berlin-Mitte stattfand, wurde außergewöhnliche Musik gespielt – Stücke europäischer jüdischer Komponisten, die in der Schoa ermordet wurden oder vor den Nazis flüchteten, entweder nach Israel oder in die USA. Von einigen gibt es keine Aufnahmen, von anderen noch nicht einmal gedruckte Noten. Jahrzehntelang warteten die Kompositionen in Archiven darauf, wiederentdeckt und gespielt zu werden. Es ist das Verdienst von Festivaldirektorin Mimi Sheffer und Musikern wie der in New York lebenden israelischen Pianistin Gila Goldstein, dass diese Musik nun erstmals an drei aufeinanderfolgenden Konzerttagen erklang – zum Teil mit unerwarteten Neuinterpretationen.

»Das Festival gibt sowohl der Erinnerung als auch der Gegenwart Raum.«
Botschafter Hadas-Handelsman

Einer der geflüchteten jüdischen Komponisten ist Paul Ben-Haim. Er ist gewissermaßen Namensgeber des Festivals: Geboren als Paul Frankenburger in München, komponierte er bereits als Jugendlicher. Er schaffte es, 1933 nach Palästina zu emigrieren, wo er sich den Nachnamen Ben-Haim gab – »Sohn des Lebens«. Von seinem *Streichquartett* aus dem Jahr 1937 gibt es immerhin einige wenige Einspielungen.

In diesen Tagen wäre Paul Ben-Haim 120 Jahre alt geworden – Grund genug, ihn und andere zur Flucht gezwungene Komponisten mit einem Festival zu würdigen, findet Mimi Sheffer, die künstlerische Leiterin des Festivals. Denn der Bruch der Schoa drücke sich auch in der Musik aus. »Es gibt ein Davor und Danach – und dazwischen mitunter jahrelanges Schweigen.«

ENKELIN »Für mich ist das ganz neu«, sagt Tamar Ben-Avraham begeistert im Pausengespräch mit Gila Goldstein und Isaac Sheffer, Kantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Die Enkelin des Komponisten war extra aus Israel angereist, um die Interpretationen der Musik ihres Großvaters zu hören. Sie erinnert sich noch gut an ihn: Fünf Jahre alt sei sie gewesen, als Ben-Haim aufgrund eines Unfalls für den Rest seines Lebens auf den Rollstuhl angewiesen war.

Konzerte in Mitte: Musiker aus Deutschland, Israel und den USA spielten Werke, die lange in Archiven verschollen waren (hier: Mirage Quartett).

Foto: Uwe Steinert

Ausgerechnet in München, der Stadt, die ihn zu Ehren seines 75. Geburtstages eingeladen hatte, war es zu dem Unfall gekommen. Der Schwung, mit dem das Quartett Mirage das *Streichquartett* von 1937 soeben interpretiert habe, sei für sie eine neue Erfahrung gewesen. Vor allem im Finale verarbeitete der Komponist jüdische Themen – auch zum Erstaunen von Kantor Isaac Sheffer.

»Ich wundere mich, dass er doch schon zu diesem Zeitpunkt folkloristische Elemente einbaute«, sagt Sheffer. Denn eigentlich sei er damals noch »ein europäisch geprägter Komponist« gewesen, stimmt Gila Goldstein zu. Die Pianistin hat eine CD mit seinen Werken aufgenommen – eines davon ist das *Streichquartett*, Ben-Haims erstes nach der Emigration.

Goldstein spielte auch am Freitag zusammen mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal zum Auftakt des Festivals Ben-Haims *Klavierkonzert* von 1949, das zwölf Jahre nach dem *Streichquartett* entstand und dem eine komplett neue, eher israelisch-mediterrane Klangsprache zugrunde liegt.

SYMBOL »Ben-Haims Leben und Werk können heute aus verschiedenen Perspektiven symbolisch betrachtet werden«, sagte Yakov Hadas-Handelsman, Botschafter des Staates Israel und Schirmherr des Festivals, bei der Eröffnung am Freitag. Einerseits stünden sie für die »schreckliche Geschichte, durch die Juden und Deutsche für immer miteinander verbunden sind, denn er wurde aus dem Land gejagt, weil er Jude war«. Auf der anderen Seite symbolisierten beide – Lebensweg und Werk – Israel als Einwanderungsland samt seinem ganz speziellen kulturellen Mix. Indem sich das New Life Festival der Musik jüdischer Komponisten widmet, die vor den Nazis fliehen mussten, gebe es der Erinnerung ihren Raum, so Hadas-Handelsman. Gleichzeitig erlangen die neu interpretierten Stücke der Komponisten ihre verdiente Aufmerksamkeit in der Gegenwart.« Auch Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann (SPD) ließ sich das Orchesterkonzert und die Deutschlandpremiere des Klavierkonzertes nicht entgehen und zeigte sich beeindruckt.

Die Komponisten wurden gekonnt präsentiert, was nicht zuletzt am hohen Niveau der international renommierten Musiker lag: Jeder von ihnen setzt sich seit Jahren mit den Werken ebendieser Komponisten auseinander. Doch es wurde nicht nur Musik gespielt – neben den Konzerten gab es Einführungen, Künstlergespräche und Präsentationen. Im Foyer konnte man sogar Noten von Ben-Haim kaufen. Und es gab es die Möglichkeit, die Musiker nach den Konzerten intensiv zu befragen – beispielsweise Mimi Sheffer und Ofra Yitzhaki. Zusammen interpretierten sie frühe Lieder Ben-Haims. Mimi Sheffer füllte mit ihrem voluminösen, klaren Sopran die Elisabeth-Kirche und hatte in Yitzhaki eine souveräne Begleiterin am Klavier.

ENTDECKUNGEN Nach seiner Emigration nach Israel musste sich Ben-Haim erst einmal an das neue Land gewöhnen. »Er schrieb zunächst vier Jahre lang nicht eine Note«, berichtet Mimi Sheffer. Hinzu kam sein Wunsch, all seine Werke, die er in Deutschland komponiert hatte, zu vernichten. Später habe er seine Meinung jedoch geändert und dafür gesorgt, dass sie doch aufgeführt werden konnten.

»Ben-Haim hat eine besonders interessante Geschichte«, findet die Festivalchefin. »Sie ist noch nicht zu Ende erzählt.« Sheffer entdeckte ihn, als ihr eine Kollegin »einen Stapel Noten« vermachte – frühe Stücke, was sie aus dem Geburtsnamen Frankenburger schloss. Niemand wusste, dass es diese Werke überhaupt gab, berichtet sie.

Als sie daraufhin den Ben-Haim-Biografen Jehoash Hirshberg traf und ihm davon erzählte, berichtete er ihr von weiteren 80 Liedern, die der kreative Komponist in Deutschland geschrieben hatte. »Sie waren im Archiv begraben – ihren Stil hätte ich nicht mit ihm verbunden«, bekennt Mimi Sheffer. Sie würden sie eher an Richard Strauss erinnern. »Er war Pianist, das merkt man«, ergänzt Ofra Yitzhaki. Deshalb seien die Lieder für den Begleiter stellenweise recht schwer. Beide Musikerinnen wollen weiter an den Werken arbeiten und eine CD aufnehmen.

Auch Juan Lucas Aisemberg, Bratschist des Mirage Quartetts, recherchiert gern selbst und arrangiert manche Stücke so, dass er sie mit dem Streichquartett aufführen kann. Bei Ben-Haims *Streichquartett* hatte er Schwierigkeiten, an die Noten heranzukommen, die er schließlich über das Israel Music Institute ausfindig machte.

Neben dem Werk von Ben-Haim spielten Aisemberg und sein Ensemble jeweils ein Quartett von Leo Smit, der 1943 im Vernichtungslager Sobibor ermordet wurde, und von Erwin Schulhoff, der 1942 in einem Internierungslager bei Würzburg ums Leben kam.

DOPPELROLLE Zum Abschluss am Sonntag interpretierte Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunk Sinfonieorchesters Berlin, das Violinkonzert von Josef Kaminski (1903–1972) – der polnisch-jüdische Komponist floh 1937 von Warschau nach Tel Aviv und war Konzertmeister beim Israel Philharmonic Orchestra.

»Ich kannte es bis vor ein paar Jahren gar nicht«, sagt Ofer. »Es war eine richtige Entdeckung.« Die Noten fürs Orchester seien sogar noch handgeschrieben. »Es ist ein wunderschönes Werk und eignet sich sehr gut für Violine.«

Mimi Sheffer war in ihrer Doppelrolle als Direktorin und mehrmals auftretende Sopranistin stark im Einsatz. »Solch ein Festival zu organisieren, ist eine Herausforderung – auch wegen der Schicksale der ermordeten und geflüchteten Komponisten«, sagt sie. Die seien ihr immer wieder nahegegangen. Seitdem sie sich mit ihnen beschäftigt, habe sie sie unter einem Dach vereinen wollen – um zu zeigen, welche Vielfalt Europa verlorengegangen sei, vor allem aber, um die Künstler angemessen zu würdigen. »Denn ihre Musik hat überlebt«, so Sheffer.

Den Zusammenhalt stärken

MAGBIT *Keren Hayesod lud zum alljährlichen »Summer Event« nach Mitte ein*

Der Veranstaltungssaal des Amano Grand Central Hotels in Berlin-Mitte war in blau-weißem Licht beleuchtet, israelische Fähnchen schmückten die Tische, und das Rap-Duo »Café Shahor Hazak« aus Netanja lieferte den passenden Beat. Am vergangenen Donnerstag hatte der Keren Hayesod zum »Magbit Summer Event« geladen. Rund 100 Freunde Israels waren der Einladung der israelischen Spendenorganisation gefolgt. Unter den Gästen waren der Publizist Henryk M. Broder und der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman.

Wegen des kühlen Berliner Sommerwetters wurde das schicke Dinner mit israelischen Häppchen und koscherem Wein diesmal ins Innere des Hotels verlegt – im vergangenen Jahr hatte es auf der Dachterrasse stattgefunden. Der guten Stimmung tat dies freilich keinen Abbruch. Die Gäste plauderten angeregt miteinander, viele kannten sich. Politisch ernster wurde es, als die Redner ans Pult traten.

Nach einleitenden Begrüßungsworten widmete sich Nathan Gelbart, ehemaliger Vorsitzender von Keren Hayesod Deutschland, dem derzeitigen Zustand der deutsch-israelischen Beziehungen. »Etwas ist faul im Staate Dänemark – das würde William Shakespeare wohl sagen, wenn er sich heute die deutsch-israelischen Beziehungen anschauen würde«, meinte Gelbart. Denn »wenn ein deutscher Außenminister einen israelischen Ministerpräsidenten bei einem offiziellen Besuch durch ein Treffen mit suspekten Nichtregierungsorganisationen« derart verärgere, dass der Israeli seinen deutschen Gast nicht mehr empfangen wolle, dann liegt laut Gelbart »so einiges im Argen«. »Die deutsch-israelischen Beziehungen sind für beide Länder von großer Bedeutung. Wir als Keren Hayesod sind stolz darauf, dass wir in der Vergangenheit zu dem guten Verhältnis beigetragen haben und dies auch in Zukunft weiter tun werden«, sagte Gelbart. Auch andere Redner thematisierten den Besuch von Bundesaußenminister Sigmar Gabriel im April in Israel, bei dem es zu einem handfesten Eklat gekommen war, weil der deutsche Außenminister auf ein Treffen mit Vertretern der regierungskritischen Organisation »Breaking The Silence« bestanden hatte – woraufhin Premier Benjamin Netanjahu ein geplantes Treffen absagte.

Für viele Gäste waren die deutsch-israelischen Beziehungen Gesprächsthema.

Foto: Gregor Zielke

»Die Bundesrepublik ist in Sachen Außenpolitik immer äußerst diplomatisch und zurückhaltend – nur nicht, wenn es um Israel geht«, kritisierte der Bundestagsabgeordnete Volker Beck. Da trete man gerne in jedes Fettnäpfchen. »Angeblich wohlmeinende Kritiker hat Israel genug. Wir als Freunde Israels in Deutschland dürfen es nicht zulassen, dass der jüdische Staat ständig delegitimiert wird«, forderte der Grünen-Politiker.

Volker Beck betonte seinen Wunsch, die Bundesrepublik möge die besonderen Beziehungen zu Israel auch praktisch umsetzen. So könne man zum Beispiel über die Einführung einer deutsch-israelischen Doppelstaatsbürgerschaft nachdenken. Für diesen Vorschlag gab es großen Applaus aus dem Publikum.

Mit Tewodros Girma Abebe, dem Botschaftsrat der Botschaft von Äthiopien, und Silvan Shalom, dem ehemaligen Außenminister und Vize-Premierminister Israels, waren gleich zwei Ehrengäste zum diesjährigen Magbit-Abend eingeladen worden. Girma Abebe erinnerte an die enge Partnerschaft, die sein Land und Israel seit langer Zeit verbindet. »Äthiopien und Israel haben eine lange Geschichte der Zusammenarbeit.« Die Integration äthiopischstämmiger Juden in die israelische Gesellschaft ab Mitte der 80er-Jahre sei sicherlich keine leichte Aufgabe gewesen. »Heute tragen äthiopischstämmige Juden ganz selbstverständlich zum ökonomischen und kulturellen Reichtum Israels bei. Darauf sind wir in Äthiopien sehr stolz«, sagte Girma Abebe.

Silvan Shalom betonte die anhaltende Wichtigkeit jüdischer Immigration nach Israel. »Nur wenn der Staat Israel stark ist, ist das Judentum in der Welt stark«, mahnte Shalom. Für diese Stärke sei eine gute und partnerschaftliche Beziehung zu den Gemeinden in der Diaspora essenziell. »Alle Freunde Israels in der Welt müssen sich in dieser kritischen Zeit für die Sicherheit des jüdischen Staates einsetzen«, betonte Shalom.

Jérôme Lombard

TAZ, Berlin Kultur, 18.07.17

Erhitzte Diskussionen

MUSIKGESCHICHTE Von Deutschland nach Israel ausgewandert, stellte sich für Komponisten die Frage der Verbindung nach Ost und West in der Musik. Wieder zu Gehör gebracht auf dem Festival „New Life"

VON JUDITH POPPE

Die Berliner Symphoniker beim Abschlusskonzert „Die Goldene Kette" Foto: Daniela Incoronato

„Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn er nicht hätte fliehen müssen, aber sicher ist: Er hätte andere Musik gemacht", sagt Tamar Ben Avraham, Enkelin des Komponisten Paul Ben Haim. Sie ist zu dem Festival „New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten", anlässlich des 120. Geburtstags ihres Großvaters, aus Israel angereist und erwartet das nächste Konzert unter der gläsernen gewölbten Decke der St. Elisabeth Kirche.

Was passiert, wenn eine_r seine Heimat verlassen muss und von einem Tag auf den anderen eine neue Umgebung zu seiner Heimat machen will? Um diese Frage zu beantworten, spannte das Festival einen weiten Bogen, zurück in die Zeit vor der Emigration verschiedener jüdischer Komponist_innen, hinein in die lange Zeit nach ihrer Emigration in unterschiedliche Länder. In hochkarätigen Konzerten und Präsentationen wurden am Wochenende die individuellen Antworten der Komponisten, unter ihnen Kurt Weill, Josef Tal und Paul Ben Haim, hör- und fühlbar.

Die Auftaktveranstaltung „Exil oder neue Heimat?" bot anhand von Klavierstücken und klug ausgewählten Textauszügen verschiedener nach Israel eingewanderte Komponisten einen Einblick in ihr neues Leben zwischen Kibbuzim, Wüste und Tel Aviv. Erhitzt diskutierten sie dort die Frage nach einer neuen israelischen Musik. Ben Haim und Max Brod zählten sich zu einer Gruppe, die sich von der nah- und mittelöstlichen Folklore inspirieren ließ und auf der Suche war nach einer neuen Sprache, „einer nationalen jüdisch-israelischen Musik". Beispielhaft dafür steht Brods Rhapsodie „Das Mittelmeer", 1945 geschrieben, die thematisch wie musikalisch eine Brücke zwischen Alter und Neuer Heimat schlug.

Dem Komponisten Joseph Tal hingegen schienen „diese Theorien zu einem Mittelmeer- und israelischen Stil etwas erzwungen – Ich bleibe doch immer noch dieser: Josef Tal."

Die Veränderungen in der Musik wurden auch in dem Orchesterkonzert „Von Pan zu Peter Pan" hörbar. Im Programm waren dabei eine Uraufführung der Lustspiel Ouvertüre von Alexander Zemlinsky und zwei Werke, die exemplarisch stehen für die Geschichte des 20. Jahrhunderts: Das eine ist Paul Frankenburgers „Pan" aus dem Jahr 1931, das andere das Klavierkonzert op. 41, aus dem Jahr 1949, geschrieben von demselben Komponisten, der allerdings nunmehr als Paul Ben Haim firmierte und in Tel Aviv lebte.

Der Klang des Zerfalls

Das Sinfonische Gedicht „Pan" war eine Reaktion auf eine „Zeit, in der alles zerfiel", wie der Ben Haim Forscher und Biograph Yehoash Hirshberg erläuterte. Frankenburger schrieb es 1931, kurz nachdem er aus dem Dienst als Kapellmeister in Augsburg entlassen wurde, weil er Jude war. Ein letztes Mal wurde „Pan" 1939 in Palästina aufgeführt. „Allerdings war spätestens mit dem Ausbruch des Krieges für Ben Heim das deutsche Kapitel abgeschlossen", so Hirshberg: „Er wollte keine weiteren Aufführungen seiner deutschen Stücke."

Sheffer hat diese in Vergessenheit geratenen Werke aus dem Archiv geholt

„Pan" verstaubte in einem Archiv, bis die Festivalleiterin und Sopranistin Mimi Sheffer es vor Kurzem ausgrub, und es am Wochenende gemeinsam mit den Berliner Symphonikern mit starkem Ausdruck erstmals wieder zur Aufführung brachte. Im ansonsten an Strauss und Mahler erinnernden Werk brechen abrupte Pausen immer wieder die Harmonien, Crescendi lösen sich nicht in Wohlgefallen auf.

So sehr Ben Haim das deutsche Kapitel auch geschlossen hatte – seine musikalischen Wurzeln gab er nicht einfach auf. Er schrieb weiterhin europäische Musik, aber über seine Zusammenarbeit mit der jemenitischen Sängerin Bracha Tzfira lernte er neue Rhythmen und harmonische Zusammenhänge kennen. So schuf er eine Synthese zwischen östlicher und westlicher Musik, die beispielhaft in dem zweiten Höhepunkt des Konzerts erkennbar wurde: Das Klavierkonzert op. 41 verfasste er im Jahr 1949, nur wenige Wochen nach der Staatsgründung Israels.

Gila Goldstein, die sämtliche Klavierkonzerte Ben Haims aufgenommen hat, zog das Publikum so in den Bann, dass es überallhin mitging: ausgehend von der Aufbruchstimmung des ersten Satzes, „Vision", über die flüsternden „Stimmen in der Nacht", in denen die orientalischen Einflüsse immer deutlicher wurden hin zum fulminanten Tanz des dritten Satzes. Hier wurde Ben Haims Antwort auf die Brüche, Traumata und Chancen seines Lebens fühlbar.

„Das Festival schließt für mich einen Kreis, indem es die deutschen und israelischen Werke zusammen zur Aufführung bringt", so Ben Avraham. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Festival auch einen neuen Anfang und eine verstärkte Rezeption von Paul Ben Haim bedeutet.

Dazu beitragen könnte ein weiterer Schatz von achtzig unveröffentlichten Kunstliedern aus Frankenburgers deutscher Phase, basierend u.a. auf Texten von Friedrich Nietzsche, Christian Morgenstern und Theodor Storm. Sheffer hat diese in Vergessenheit geratenen Werke gemeinsam mit Hirshberger aus dem Archiv geholt und für Deutschlandradio Kultur aufgenommen. Teile davon wurden ebenfalls am Wochenende präsentiert. Auch an diesen Werken wurde deutlich, wieviel mit dem Nationalsozialismus verloren gegangen ist, aber auch: wieviel noch zu entdecken ist.

LOKALPRÄRIE

TRANSPORTE

■ zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Möbelzustellungen, Akten- und Inventarlagerung

Der Tagesspiegel, 18.07.17

18.07.17

Wenn die Terzen tanzen

Abschlussabend des Festivals „New Life“

„New Life Festival“ nennt die Kantorin und Sopranistin Mimi Sheffer die von ihr initiierte Reihe von Konzerten und Vorträgen, die der Musik geflüchteter jüdischer Komponisten zu neuem Leben verhelfen will. Im Fokus stehen diejenigen, die in Palästina Beiträge zu einem „israelischen“ Musikstil leisteten. Lebenspfade mit ihren Brüchen und Neubestimmungen werden damit aufgezeigt. Paul Ben-Haim alias Paul Frankenburger aus München erhält aus Anlass seines 120. Geburtstags und seines Wirkens für einen „östlichen Mittelmeerstil“ besondere Aufmerksamkeit.

Im Abschlusskonzert der Berliner Symphoniker unter ihrem umtriebigen Chefdirigenten Lior Shambadal vertritt Alexander Uriah Boskowich die naive Spielart dieser Klangwelt: Seine Suite „Die goldene Kette“ transformiert chassidische Melodien in kitschverdächtigen Cinemascope-Sound, trotz reizvoller Klangkombinationen und rhythmischem Drive. Vielleicht verschluckt auch die Akustik der für solche Monumentalität einfach zu kleinen Elisabethkirche alle Differenzierungen.

Lior Shambadal

Die fesseln umso mehr bei der deutschen Erstaufführung des ersten Klavierkonzerts von Josef Tal: Der aus Posen stammende, in Berlin erfolgreiche und 1934 nach Palästina geflüchtete Komponist wurde dort zum Pionier der elektronischen Musik und vertrat stets die Position der Moderne. So schweift auch sein Klavierkonzert, von Bartók ausgehend, immer wieder durch nahezu atonale Landschaften, ist spröde, kompromisslos und doch vor allem in rhythmischer Vielfalt mitreißend. Mit dem Verzicht auf Chromatik entstehen auch kaum „jüdisch“ wirkende Anklänge. Auch später zeigte sich Josef Tal als allen Entwicklungen aufgeschlossener Kosmopolit; er machte auch in Deutschland immer wieder mit avantgardistischen Werken – erinnert sei an die Oper „Der Turm“ von 1983 – Furore. Im Klavierkonzert von 1945 fördert die souveräne Solistin Ofra Yitzhaki erstaunlich Melodisches zutage, lässt damit thematische Bezüge erkennen, ohne den perkussiven Passagen die nötige Kraft und auch Härte schuldig zu bleiben.

Eine gänzlich andere Klangsprache beim Violinkonzert von Josef Kaminski; in schillernder Chromatik gehalten, gespickt mit den übermäßigen Terzen der osteuropäischen Tonleiter beschwört es eine versunkene Stetl-Welt herauf. Seine Entstehungszeit von 1947 bis 1949, die dramatische Spannung lässt an das Leid und Entsetzen der Jahre davor denken. Ganz anders als bei Tal, der harte Kontraste gegeneinandersetzt, ist das Klanggeschehen im Fluss, faszinierend gestaltet von Erez Ofer, mit leuchtendem, ausdrucksgesättigtem Ton und stupender Brillanz. Was nicht minder für das Orchester gilt: Nach Hans Gáls heiter-raffinierter Ouvertüre „Die heilige Ente“ passt es sich präzise den folgenden Stückcharakteren an, bewahrt auch im größten Klangaufruhr noch Transparenz. Neun neue Stücke habe man für das Festival in sieben Proben erarbeitet, lobt Shambadal sein Orchester. Die Mühen haben sich gelohnt, die Begegnung mit diesen unbekannten Werken ebenfalls. ISABEL HERZFELD

Junge Welt, 17.07.17

Aus: Ausgabe vom 17.07.2017, Seite 10 / Feuilleton

New Life in Berlin

Von Sigurd Schulze

Paul Frankenburger wurde am 5. Juli 1897 in München geboren und bereits 1931 als Jude vom Augsburger Theater entlassen. Er floh 1933 nach Palästina, nahm dort den Nachnamen Ben-Haim – »Sohn des Lebens« – an und wurde einer der führenden Komponisten und Kulturpolitiker Israels. Er starb 1984 in Tel Aviv. Die Aufführung seiner Werke durch Yehudi Menuhin, Jascha Heifetz, Menahem Pressler und Leonard Bernstein hatten ihn international bekannt gemacht. Sein Schicksal teilten viele deutsch-jüdische Komponisten, so Kurt Weill, Alexander Zemlinsky, Franz Schreker, Ernst Toch, Hanns Eisler und andere. Ihr Problem war: Sie begannen ein neues Leben, ohne Kenntnis der Sprache ihres Exils, ohne Beziehungen.

Ben-Haims 120. Geburtstag inspirierte die Sopranistin Mimi Sheffer, sich mit der Kunstmusik jüdisch-europäischer Komponisten zu beschäftigen. Am Wochenende veranstaltete sie in Berlin das erste Festival »New Life«. Drei Tage lang wurden in der Sankt Elisabeth-Kirche und in der Villa Elisabeth Werke geflüchteter jüdischer Komponisten gespielt, vom Klaviertrio und Streichquartett bis zur Sinfonie, darunter Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen. Was wie ein Anachronismus erscheint – so die Uraufführung einer Ouvertüre von Alexander Zemlinsky (1871–1942) – hat tragische Gründe, weil diese Werke in Deutschland nicht gespielt werden konnten oder weil die Noten verschollen waren oder weil sie im Exil entstanden und eben jetzt nach Deutschland (re)importiert werden.

So begannen die vom Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke) igorierten Berliner Symphoniker unter Leitung von Lior Shambadal mit der Uraufführung der Ouvertüre von Zemlinsky und dem sinfonischen Gedicht für Sopran und Orchester »Pan« von Paul Frankenburger sowie mit der deutschen Erstaufführung des Klavierkonzerts op. 41 (1949) von Ben-Haim, furios gespielt von der New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Am Sonntag folgten das Klavierkonzert von Joseph Kaminski (1903–1972), gespielt vom Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Erez Ofer, und die deutsche Erstaufführung des Klavierkonzerts No.1 von Josef Tal (1910–2008), gespielt von der israelischen Pianistin Ofra Yitzhaki.

Der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman, Schirmherr des Festivals, brachte es auf den Punkt, als er bemerkte, dass durch den Terror der Nazis unersetzliche Verluste für das deutsche und europäische Kulturleben entstanden sind, und dass die Musiker nun versuchen, einen Teil der musikalischen Ideen jüdischer Komponisten nach Deutschland zurückzubringen.

Der Tagesspiegel, Kultur, 13.07.17

Vom Glück des Überlebens

Das Festival „New Life" präsentiert Musik jüdischer Komponisten, die vor den Nazis flohen

Zum Beispiel Joseph Kaminski. Der Komponist und Geiger wurde 1903 in Odessa geboren, wuchs in Warschau auf, studierte von 1922 bis 1924 in Berlin, ging dann erneut nach Warschau, war dort Konzertmeister des Rundfunkorchesters und emigrierte schließlich 1937 nach Tel Aviv. Dort wurde er Kapellmeister des Palestine Orchestra, das heute als Israel Philharmonic Orchestra ein Klangkörper von Weltgeltung ist. Oder Robert Kahn: Geboren 1865 in Mannheim, studierte er ebenfalls in Berlin Komposition. Wilhelm Kempff war einer seiner Schüler, Artur Rubinstein besuchte Kurse bei ihm. 1938 verließ Kahn Deutschland in Richtung England und kehrte nie wieder zurück.

Man kennt Kaminski und Kahn heute kaum noch. Es sind zwei von Dutzenden jüdischen Komponisten, die der Rassenwahn der Nationalsozialisten zur Flucht zwang und die in der Fremde weiterarbeiteten, oft erfüllt von Trauer und Schmerz, Zerrissenheit und Sehnsucht nach der alten Heimat. Aber: Sie haben überlebt. Anders als zum Beispiel Erwin Schulhoff, Pavel Haas oder Victor Ullmann, die in den Konzentrationslagern umkamen. Ihre Werke haben in den letzten Jahren eine gewisse Renaissance erfahren.

Das Festival „New Life" schließt jetzt eine Lücke. Ab Freitag präsentiert es für drei Tage in der Elisabethkirche und der Villa Elisabeth die Musik jüdischer Komponisten, die auf die eine oder andere Weise mit Deutschland verbunden waren und das Glück hatten, zu überleben – und trotzdem hierzulande dem Vergessen anheimfielen. Von Joseph Kaminski etwa Ben-Haims Sinfonisches Gedicht „Pan" singen und am Samstag (*18 Uhr*) frühe Lieder von ihm, in denen er Verse von Hofmannsthal, Storm, Morgenstern oder Nietzsche vertont hat. Begleitet wird sie dabei von der Pianistin Ofra Yitzhaki, die in Tel Aviv lebt und sich auf zeitgenössische israelische Komponisten spezialisiert hat. Jehoash Hirschberg, Professor an der Hebräischen Universität und Autor einer Biografie Ben-Haims, führt in beide Konzerte ein.

„New Life" ist nicht ausschließlich ein Festival vergessener Namen – und konzentriert sich nicht ausschließlich auf die Nazizeit. Kurt Weill, der nach dem Krieg am Broadway Karriere gemacht hat, ist ebenso vertreten wie Ernst Toch, dem das Gleiche in Hollywood gelang. Aber eben auch Karel Salomon, Hans Gál, Leo Smit oder Gustavo Beytelmann (geboren 1945), der wegen der argentinischen Militärjunta nach Paris emigrierte – eine politische Flucht auch dies. Und Josef Tal (1910-2008), der in Berlin bei Paul Hindemith studiert hat und später in Jerusalem das „Center for Electronic Music in Israel" gründete. Auch weil er so viel elektronische Musik schuf, liegt er Mimi Sheffer besonders am Herzen: „Josef Tal schrieb eine völlig eigenständige, autonome Musik, unabhängig von den Einflüssen der Region oder des Landes, in dem sie entstand."

Auch György Kurtág ist ein prominenter Name. Das Trio Figment spielt am Sonntag (*15.45 Uhr*) seine 1990 entstan-

Weise mit Deutschland verbunden waren und das Glück hatten, zu überleben – und trotzdem hierzulande dem Vergessen anheimfielen. Von Joseph Kaminski etwa wird das erste Violinkonzert aufgeführt, von Robert Kahn eine Serenade für Klarinette, Viola und Klavier.

Im Zentrum des Programms steht allerdings ein anderer: Paul Ben-Haim (1897-1984), der als Paul Frankenburger in München geboren wurde und dort Dirigieren studiert hat. Er war Assistent von Bruno Walter und Hans Knappertsbusch und Kapellmeister in Augsburg. Der dortige Intendant entließ ihn, übereifrig, schon 1931, weil er Jude war. Mit dem Schiff gelangte Frankenburger nach Palästina, nahm einen neuen Namen an (Ben-Haim bedeutet „Sohn des Lebens") – und machte sich dann daran, eine neue israelische Klangsprache zu schaffen. Er gehörte, gemeinsam mit Komponisten wie Marc Lavry, der „Mediterranen Schule" an, deren Vertreter die nahöstliche Motivik und Rhythmik mit der mitteleuropäischen Tradition verschmolzen und beispielsweise die im arabischen Raum weit verbreiteten Melismen in die Musik integrierte, also das Singen mehrerer Töne auf eine einzige Silbe.

„Die Wandlung von Ben-Haim ist wirklich bemerkenswert", erklärt Mimi Sheffer, Initiatorin des Festivals. „Vor der Emigration komponierte er eher im Duktus von Mahler oder Strauss." In Israel wurde sein Stil „mittelmeerischer". Er begann, Texte israelischer Lyrikerinnen wie Lea Goldberg zu vertonen und mit der jemenitischen Sängerin Bracha Zefira zusammenzuarbeiten. Mimi Sheffer, Sopranistin und in Kalifornien geboren, ist in Israel aufgewachsen. Seit 20 Jahren lebt sie in Berlin als Liedsängerin und Kantorin in der Jüdischen Gemeinde. Zum Anlass für das von der Lottostiftung Berlin geförderte Festival hat sie jetzt den 120. Geburtstag Ben-Haims am 5. Juli genommen. „In Israel ist seine Musik sehr präsent", sagt Sheffer. Vor allem sein liturgisches Werk und die Lieder haben es ihr angetan. So wird sie am Freitag (*20 Uhr*) ter Name. Das Trio Figment spielt am Sonntag (*15.45 Uhr*) seine 1990 entstan-

Initiatorin. *Mimi Sheffer.* Foto: D. Insorongato

dene „Hommage à R. Sch.", an der man gut studieren kann, wie das Hören der Musik anderer (in diesem Fall Robert Schumann) Abdrücke im eigenen Werk hinterlässt.

Insgesamt präsentiert das Festival ein breites Spektrum aus Liedern, Kammermusik – etwa mit dem Mirage Quartett (*Samstag 15.30 Uhr*) – und Sinfonik. Dazu hat sich Mimi Sheffer die Berliner Symphoniker geholt, deren Chef Lior Shambadal sich seit Langem mit jüdischer Musik beschäftigt. Sie werden Sheffer am Eröffnungsabend beim „Pan"-Gedicht begleiten. Außerdem sind sie dabei, wenn Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Josef Kaminskis Violinkonzert interpretiert (*Sonntag, 18.30 Uhr*) – dem Abschlussstück des Festivals. Das bisher noch ein einmaliges Projekt ist. Aber natürlich hofft Mimi Sheffer, dass es im nächsten Jahr weitergeht. UDO BADELT

— Festival „New Life", 14.-16. Juli, Elisabethkirche und Villa Elisabeth, Invalidenstraße 3 in Mitte. Das Programm unter: www.new-life-festival.com

Tagesspiegel Ticket, Vorprogramm, Seite 2, 13.-19.07.17

Mimi Sheffer ist Sängerin. Geboren und aufgewachsen in Israel, hat sie in Jerusalem, Tel Aviv und New York Gesang studiert, wurde Kantorin an der West End Synagogue in New York und an der Emanuel Synagogue in West Hartford. Mit ihrem Mann, dem Kantor Isaac Sheffer, ging sie 1994 nach Berlin. Die stimmgewaltige Sopranistin engagiert sich für die Wiederbelebung jüdischer Musik in Europa und wirkte bei diversen Opernproduktionen und Festivals mit. Beim „New Life Festival" in der Villa Elisabeth ist Mimi Sheffer mit „Von Peter zu Peter Pan" (Fr 18.30 Uhr) und „Feeling Manuscripts" (Sa 18 Uhr) zu erleben. Foto: Daniela Incoronato

MEIN WUNSCHPROGRAMM

MIMI SHEFFER ...

... singt Verschollenes

DO Morgen geht das „New Life Festival" los! Im Kaf'Fee tanke ich Ruhe und Sonne vor der Probe. Dann zur Villa Elisabeth, schauen, ob alle Instrumente angekommen sind. Abends den Tag mit angereisten Kollegen an der Spree am Bode-Museum ausklingen lassen.

FR Morgens Probe, abends „Von Pan zu Peter Pan": Ich singe mit den Berliner Symphonikern eine Komposition von Paul Ben-Haim. Erste Aufführung in Deutschland seit 1931. Tagsüber schaue ich mir „Exil oder neue Heimat" beim Festival an. So erfrischend.

SA Heute singe ich die frühen, fast verschollenen Lieder Paul Ben-Haims. Um 20 Uhr gehe ich zum Konzert „Bechora", eine Uraufführung mit dem Hauser String Trio. Danach klingt der Abend mit Kollegen aus Tel Aviv, New York und Berlin im Pasternak aus.

SO Endlich nur genießen! Kammer- und Orchesterkonzerte, Präsentationen und Konzerteinführungen. Ganz am Ende: Als Festivaldirektorin ein Künstlergespräch gemeinsam mit dem Dirigenten Lior Shambadal.

MO Zu Hause. Schlafen. Chi-Gong im Shaolin-Tempel. Im Volkspark die Kleinsten beobachten, wie sie mit Freude neue Manöver lernen. Mit der Jahreskarte der staatlichen Museen besuche ich meine Lieblingswerke. Unser Sohn Shalev kocht uns ein Gourmet-Essen.

DI Morgens einmal um den Schlachtensee. Weitblick und Meditation. Lunch mit dem Festival Team. Danach ins C/O Berlin, wo ich immer voll von Eindrücken herauskomme. Abends ins Lieblingskino Odeon.

MI Ab nach Rheinsberg mit Christin! Drei Tage Erholung – Seen, Fahrrad, Wandern, schön essen und viel austauschen.

KINO-ADRESSEN

Tagesspiegel Ticket, Klassik, 13. – 19.07.17

ten Höreindruck scheinbar Unvereinbare zusammenzwingt. In der Titelrolle leistet Nicole Chevalier Übermenschliches." Zum Finale gibt es am Sonntag (16.7., 19 Uhr) Barrie Koskys Inszenierung von Mussorgskis Operntorso „Der Jahrmarkt von Sorotschinzi": ein Gesamtkunstwerk aus Maskerade, Tanz und Pantomime. ULRICH AMLING

— Komische Oper, bis So 16.7., 12-89 €

Aribert Reimann gilt als „Frauen-Komponist", der die halsbrecherischsten Koloraturen mit äußerster Expressivität zu verbinden versteht.
www.tagesspiegel.de/diven-versteher

rorchester
eitgenössische
Neue Meister"
die amerikani-
nd Komponis-
dabei, die in
mehrfach mit
nenarbeitete.
usikensemble
bedeutende
ichen Arran-
nergie einer
Hauschka
der Klassik
zu Hause.

Group
, 15 €

FESTIVAL
New Life

Das Festival „New Life" widmet sich den jüdischen Komponisten, die vor den Nazis fliehen mussten. Im Zentrum des Orchesterkonzertes am Freitag steht das Werk von Paul Frankenburger, der sich nach seiner Flucht Ben-Haim nannte und eine israelische nationale Musiksprache mitbegründete. Mimi Sheffer interpretiert mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal (Foto) Frankenburgers sinfonisches Gedicht „Pan".

— Villa Elisabeth, Fr-So 14.-16.7., Info: www.new-life-festival.com

Fotos: Monika Rittershaus, Guido Werner, Fat Cat Records, Promo

DONNERSTAG 13.7.

Drive. Volkswagen Group Forum
Neue Meister – Modern Classical Music: *Deutsches Kammerorchester Berlin und Musiker der Neuen Klassik*, Hauschka: „Materials"; Christian Jost: „Ghost Song"; Johannes Motschmann und Spark: „Facets of Infinity"; Kai Schumacher: „Beauty in Simplicity"; Damian Marhulets: Auszüge aus „Ecartele", 20 Uhr

FREITAG 14.7.

Konzerthaus Berlin *Konzerthausorchester Berlin, Ltg. Josep Pons, Patricia Petibon (Sopran), Maria Toledo (Flamenco-Gesang)*, Manuel de Falla: Danza und Interludium aus der Oper „La vida breve", „Vivan los que rién" aus der Oper „La vida breve", „Allí está! Riyendo" aus der Oper „La vida breve", „El amor brujo – Der Liebeszauber", Ballettsuite; Ravel: Fanfare aus dem Ballett „L'éventail de Jeanne", „Shéhérazade" – Drei Lieder für Gesang und Orchester, „Rapsodie espagnole", Gr. Saal, 20 Uhr

SONNABEND 15.7.

Blackmore's – Berlins Musikzimmer
André Schuen (Bariton) & Andreas Haefliger (Klavier), 20 Uhr
Villa Elisabeth New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten: *Dr. Gila Flam, Mirage Quartett, Mimi Shefner (Sopran), Fora Yitzhak (Klavier), Hauser String Trio mit Jonathan Aber*, Vom Archiv ins Leben. Living Music. Feeling Manuscripts: Aus dem frühen Liedguts Paul Ben-Hains. Bechora, 14.30 Uhr

SONNTAG 16.7.

Ev. Kirche am Lietzensee Charlottenburg
Il caldo estivo – Musik für den Hochsommer zur Natur und zum Leben: *Das Titans Rising Ensemble für Alte Musik*, Werke von Sances, Monteverdi, Sigismondo d'India, Frescobaldi und Kapsberger, 17 Uhr

Französische Friedrich
Musikalische Vesper: *K*
Werke für Blockflötenqu
Préz, Johann Walter, Luc
Schwartzsche Villa
Kafka und Satie: *Stefan K*
Stefan Laux (Klavier), Erz
Kafka, Klavierwerke von E
Vorb. 0177/538 64 60

MONTAG 17.7

Hochschule für Musik Han
Marstall *Vortragsabend V*
Stephan Forck, Krönungsk

DIENSTAG 18.

Erlöserkirche Tiergarten
musik: *Bettina Brümann*,
Sebastian Bach u. a., 18.
Französische Friedrichst
30 Minuten Orgelmusik: *K*
Werke aus verschiedenen

MITTWOCH 19

Gethsemanekirche
Humboldts Philharmonis
Studentische Philharmon
(Sopran), Lemuel Cuento
Constantin Alex, Glasun
Intermezzo für Orchester
„Johannes Damascenus
gemischten Chor und Or
„Die Glocken" für Solist
20 Uhr
Große Orangerie/Schl
Mozarts Meisteropern –
Klassik: *Berliner Resid*
Vladi Corda, mit Drei-Ga
St. Elisabeth-Kirche
Gegenübergestellte Ze
AsianArt Ensemble, Or
wie Ajaeng Sanjo und
und Janggu, aktuelle
Moser, Yeirang Kim u

KLASSIKADRESSEN

Blackmore's – Berlins Musikzimmer Schmargendorf, Warmbrunner Str. 52, Tel. 89 73 48 65
Drive. Volkswagen Group Forum Mitte, Friedrichstr. 84, Tel. 20 92 13 00
Erlöserkirche Tiergarten Tiergarten, Wikingerufer 9, Tel. 399 46 23
Ev. Kirche am Lietzensee Charlottenburg Charlottenburg, Herbartstr. 4-6
Französische Friedrichstadtkirche Mitte, Gendarmenmarkt 5, Tel. 20 64 99 22
Gethsemanekirche Prenzlauer Berg, Stargarder Str. 77, Tel. 44 71 55 68

Große Orangerie/Sc
Charlottenburg, Spa
Tel. 25 81 03 50
Hochschule für Mus
Marstall Mitte, Sch
Tel. 203 09 21 01
Konzerthaus Berlin
Gendarmenmarkt,
Schwartzsche Vill
Grunewaldstr. 55,
St. Elisabeth-Kirc
Invalidenstr. 3, T
Villa Elisabeth M
Invalidenstr. 3, T

Taz, Berlin Kultur, 13.07.17

Verlag papierwerken.com 2016.

„Manche haben eine neue Stimme gefunden"

MUSIK Kuratorin Mimi Sheffer über ihr Festival „New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten" in der Villa Elisabeth

taz: Frau Sheffer, Ihr Festival widmet sich der Musik jüdischer Komponisten, die während des Nationalsozialismus aus Deutschland geflohen sind. Wie entstand diese Idee?

Mimi Sheffer, Kuratorin und Sängerin: Ich bin seit Jahren an dem Thema dran, habe viel dazu geforscht, aufgenommen und aufgeführt. Ende 2014 haben wir den Verein „Kol – jüdische Musik beleben und erleben e. V." gegründet und eine kleine Konzertreihe jüdischer Musik in Berlin und Brandenburg veranstaltet. Da war schnell klar, dass es das Bedürfnis danach und das Publikum für jüdische Musik gibt.

Dieses Festival zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht „jüdische Musik" im Blick hat, sondern Musik jüdischer Komponistinnen und Komponisten, die geflohen sind.

Ja, wir bezeichnen die Musik absichtlich nicht als „jüdische Musik", sondern als Musik jüdischer Komponistinnen und Komponisten. Das Jüdische kommt manchmal in der Thematik vor, aber die Musik an sich unterscheidet sich dadurch nicht von anderer. Komponisten wie Kurt Weill, Paul Ben-Haim, Josef Tal – alle drei stellen wir vor – waren zum Beispiel sehr verwurzelt in ihrer Umgebung, ob das jetzt Deutschland, Ungarn oder Rumänien war. In ihren neuen Ländern haben sie dann sehr individuell auf ihre Erfahrungen von Flucht und Migration reagiert, manche haben eine neue Stimme gefunden, andere haben weitergeschrieben wie bisher. Mit unserem Festival wollen wir auch einen Kreis schließen und die Musik, die an anderen Orten nach der Flucht geschrieben wurde, hier in Deutschland aufführen.

In Ihrem Programm gibt es Stücke, die seit den 30er Jahren nicht mehr in Deutschland aufgeführt wurden.

Ja, wir möchten diese Musik damit natürlich auch bekannt machen. Die Kunstlieder von Paul Ben-Haim beispielsweise waren gleich zweimal verloren: zum einen waren sie aus Deutschland verbannt, zum anderen wollte er lange Zeit mit der Musik, die er in Deutschland geschrieben hatte, nichts mehr zu tun haben – besonders mit den Kunstliedern, die unter anderem auf Texten von Hugo von Hofmannsthal oder Theodor Storm basieren. Mit zunehmendem Alter hat Ben-Haim aber wieder akzeptiert, dass diese Stücke gesungen werden.

Haben Schoah und Emigration zu einem hörbaren Bruch auch in der Musik der Komponistinnen geführt?

Bei Ben-Haim zum Beispiel hört man ihn ganz deutlich. Und man kann ihn auch in unserem Konzert „Von Pan zu Peter Pan" hören. Sein „Sinfonisches Gedicht", das er in den 30er Jahren in Deutschland – kurz vor seiner Flucht nach Palästina – schrieb, klingt nach Mahler und Strauss.

Und was verändert sich nach seiner Emigration?

Das hört man dann im zweiten Teil des Konzerts mit seinem Klavierkonzert, das er in seiner neuen Heimat Palästina beziehungsweise Israel geschrieben hat, und zwar in einem völlig neuen Stil, dem sogenannten mediterranen Stil. Entstanden ist dieser im Kontakt mit der israelischen Sängerin Bracha Tzfira, die jemenitische und persische Wurzeln hat. Durch die Beschäftigung mit ihren Liedern hat er neue Motive und neue rhythmische Zusammenhänge kennengelernt und sie in die europäische Musik integriert.

Es werden auch Stücke von Max Brod zur Aufführung kommen. Den dürften die meisten als Kafka-Herausgeber kennen und weniger als Komponisten.

Ja, das stimmt, aber so war es, er hat auch komponiert. Seine Rhapsodie „Das Mittelmeer" wird in dem Konzert „Exil oder neue Heimat?" gespielt, das sich Komponistinnen und Komponisten widmet, die von Deutschland nach Israel geflohen sind: In deren Briefe und Schriften betten wir die Klaviermusik ein. Überhaupt ist das Festival sehr vielfältig angelegt, es gibt Kammerkonzerte, Orchesterkonzerte, Präsentationen, Künstlergespräche, Konzerteinleitungen – und wir hoffen, dass das Publikum ein Wochenende lang in der Musik versinkt.

INTERVIEW **JUDITH POPPE**

Das Festival

■ „New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten" widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim (geb. als Paul Frankenburger) der Musik aus Nazi-Deutschland geflohener jüdischer Komponisten. Festivalleiterin ist die Sopranistin Mimi Sheffer *(Foto)*.

Vom 14. bis zum 16. Juli sind in der Villa Elisabeth Orchesterkonzerte, Kammerkonzerten, kostenfreie Teaserkonzerte, Künstlergespräche, Präsentationen und Konzerteinführungen zu hören, etwa mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal. Informationen: www.new-life-festival.

Foto: Daniela Incoronato

LOKALPRÄRIE

WEITERBILDUNG

■ **Weiterbildung jetzt!** IT-Know-how für den Wiedereinstieg. Dauer: 23 Wochen plus Sommerferien. Kosten: 110€, erm. 60 € **FrauenComputerZentrumBerlin e.V. (FCZB) ☎ 030 617970-16, www.fczb.de**

TRANSPORTE

■ **zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung,** Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

Jüdische Allgemeine, 13.07.2017

Zurück in der alten Heimat

ZEITZEUGE *Fred Heyman überlebte im Versteck. Erst im Alter erzählt er seine Geschichte*

VON MARIA UGOLJEW

Fred Heyman ist ein sehr gesprächiger Mann. Das war der 88-Jährige nicht immer. Noch bis zum Jahr 2000 hatte er seine eigene Lebensgeschichte aus dem Alltag verdrängt. Doch als vor 17 Jahren seine Frau starb, holte ihn die Vergangenheit ein, und er begann immer mehr, über seine Jugend nachzudenken. Vor allem eine Frage stellte er sich wieder und wieder: Wie haben wir das alles überlebt? Seitdem hört Fred Heyman nicht mehr auf, darüber zu reden – über den Holocaust, über seine Heimatstadt Berlin, die ihm fremd wurde, über brennende Synagogen und Hitler-Reden.

Als er Ende Mai in Berlin im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße sitzt und über seine Erfahrungen berichtet, zieht er die Zuhörerschaft mit seiner sympathischen, herzlichen Art sofort in seinen Bann. Fred Heyman lacht gern und viel, spricht mal Englisch, mal Deutsch. Die Strapazen des mehrstündigen Fluges aus den USA sind ihm nicht anzumerken.

Lernten sich bei einem Barmizwa-Projekt am Holocaust Museum Washington kennen: Fred Heyman und Regisseur Howard Goldberg Foto: Uwe Steinert

BARMIZWA Es ist das Filmprojekt *Be An Upstander*, das ihn über den Atlantik geführt hat – »Sei ein Aufrechter«, eine 30-minütige Dokumentation über ihn, Manfred Heymann, so hieß er einmal, bevor er 1946 mit seinen Eltern in die USA immigrierte.

Der 19-jährige Howard Goldberg hat Fred Heyman vor die Kamera geholt. Kennengelernt hat er seinen Protagonisten während eines Ausfluges zum United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C., der damals von der Jewish Federation of Greater Metrowest organisiert worden war. Die gemeinnützige Vereinigung hatte Ende der 90er-Jahre ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem junge Juden, die kurz vor ihrer Bar- oder Batmizwa stehen, auf einen Schoa-Überlebenden treffen. Über mehrere Monate kommen beide Generationen zusammen, um sich auszutauschen. So war es auch bei Howard Goldberg und Fred Heyman. Nur dass der junge Howard, damals zwölf Jahre alt, am Ende zu Fred Heyman meinte: »Über dich mache ich einen Film!«

Der junge Amerikaner hielt Wort. 2014 holte er Heyman vor die Kamera, 2015 feierte der 30-minütige Film Premiere. Fred Heyman berichtet darin, wie er während der Schoa zusammen mit seinem jüdischen Vater und seiner nichtjüdischen Mutter in Berlin aufwuchs. Er erzählt, wie Leute ihm zur Seite standen, wie sie ihm in dieser Zeit halfen. Er verbindet seinen Bericht mit der Botschaft, ein »Aufrechter« zu sein, denn seine Geschichte ist eine Geschichte des Bösen, das geschieht, weil die Guten abseits standen und es geschehen ließen. Der pensionierte Elektroingenieur, der heute in den USA lebt, ruft angesichts aktueller Ereignisse dazu auf, sich dessen bewusst zu sein und aktiv zu werden.

ERINNERUNGEN Die Erinnerungen purzeln aus Fred Heyman nur so heraus. Er sei am Wittenbergplatz aufgewachsen, erzählt er beim Filmgespräch im Gemeindehaus, ganz in der Nähe des KaDeWe. Für seinen Armeedienst im Ersten Weltkrieg war sein jüdischer Vater mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Er, Fred, sei als Junge »aufmüpfig« gewesen, ein Kind mit »Berliner Schnauze« eben.

Als Neunjähriger sah er die Synagoge in der Fasanenstraße brennen.

Eine deutsche katholische Familie hat die Heymanns gerettet, wie auch einzelne andere, die sich gegen das Nazi-Regime gestellt hatten, Menschen, die Fred Heyman als »Aufrechte« bezeichnet. »Sei ein Aufrechter« – das ist sein Motto, das er seit seinem Mitwirken am Jewish-Federation-Projekt ununterbrochen zitiert. »Wir haben heimlich in Berlin gelebt, wie sogenannte U-Boote, aber nicht wie Anne Frank«, sagt der 88-Jährige. »Wir waren in der Öffentlichkeit unterwegs, es wusste aber keiner, dass wir Juden sind.«

An einzelne Momente erinnert er sich genau: an Hitlers Rede im Sportpalast etwa, am 8. April 1933. »Die habe ich im Radio gehört, ich habe ihn nicht verstanden. Und es war so langweilig«, sagt Fred Heyman. Für Nachrichten und klassische Musik hatte er damals nicht viel übrig. Er spielte lieber auf der Straße, wo er mit der Zeit eigenartige Dinge beobachtete. Zum Beispiel die brennenden Gebäude am 10. November 1938. Da war Manfred Heymann neun Jahre alt. Die Fasanenstraße sei gesperrt gewesen, erinnert er sich, überall standen Feuerwehrautos. »Das hat mich natürlich total interessiert – ich war doch ein kleiner Junge.« Die Synagoge stand in Flammen und auch seine jüdische Grundschule. »Ich hatte mich gefreut – endlich keine Schule mehr.«

Erst später verstand er, was er dort gesehen hatte. Der Satz eines Feuerwehrmannes schwirrt ihm noch heute durch den Kopf: »Verschwinde von hier, du Schweinehund.«

KOREA Auch den Tag, an dem ihn die Gestapo abholen wollte, hat er noch klar vor Augen. »Meine Mutter sagte damals: ›Du legst dich jetzt sofort ins Bett, du bist krank.‹ Ich verstand nicht und erwiderte: ›Aber Mutti, ich bin doch gar nicht krank!‹« Trotzdem tat er, was seine Mutter sagte – »Ich habe immer auf meine Mutti gehört.« Zwei Gestapo-Männer klopften kurz darauf an der Tür. Einer der beiden fühlte seine Stirn und meinte: »Na gut, wir nehmen ihn ein anderes Mal mit!« »Aber ich war gar nicht warm, das kann nicht sein, ich war ja nicht krank«, erzählt Fred Heyman im Kleinen Saal des Gemeindehauses. War der Gestapo-Mitarbeiter also auch ein Aufrechter? »Lasst ihn uns als solchen sehen«, fordert er.

1946 beantragte Heymans Vater ein Ausreisevisum für die USA. »Wir mussten eine sehr unangenehme Ganzkörperuntersuchung über uns ergehen lassen.« In der Fremde angekommen, hatte der 17-Jährige es schwer. Seit dem Brand in der Fasanenstraße hatte er keine Schule mehr besucht, er sprach kein Englisch. Und: Später zogen ihn die Amerikaner für den Koreakrieg ein. »Ich war in der Infanterie, kämpfte an der Front. Ich habe keine Ahnung, wie ich das alles überlebt habe.«

FAMILIE Trotz all jener Ereignisse ging sein Leben weiter. Er heiratete, wurde Elektroingenieur, bekam einen Sohn. Heute ist er auch Großvater, nicht nur für seinen eigenen Enkel, sondern obendrein für all jene, die er im Rahmen des Schoa-Projekts kennengelernt hat – insgesamt 45 Jungen und Mädchen sind es bereits.

Zum erweiterten Familienkreis zählt auch die Familie Manthey, Nachkommen jener Berliner, die die Heymanns mit Lebensmitteln versorgten und Verstecke organisierten. Michael Manthey, der Enkel jener Großeltern, die sich beherzt für das Leben anderer engagierten, sitzt mit im Kleinen Saal. Er ist mit seiner Familie gekommen, um den Film anzuschauen, dem Gespräch zuzuhören und seinen Freund Fred später zum Friedhof zu begleiten. Denn sein Vater, Leopold Heymann, wurde in Berlin beigesetzt. »Hier war seine Heimat, er liebte sie«, sagt Fred Heyman.

Der Kontakt zwischen den Familien habe über die Jahrzehnte immer bestanden, sagt Michael Manthey. Über die Vergangenheit sei allerdings nie viel geredet worden. Aus einem einfachen Grund: »Die Freundschaft wurde einfach gelebt.«

»Von Moderne bis Hollywood«

Mimi Sheffer über das Musikfestival »New Life«

Frau Sheffer, wofür steht der Festivaltitel?
Wir wollten den Komponisten Paul Ben-Haim in den Fokus rücken, anlässlich seines 120. Geburtstages. Schon die Wahl seines hebräischen Namens – ursprünglich hieß er Frankenburger – deutet diesen Neuanfang, dieses »neue Leben« an: Er war schon in jungen Jahren unfassbar kreativ. Dass so jemand nach seiner Flucht nach Israel 1933 drei Jahre lang schweigt und danach ganz anders schreibt und Musik neu erfindet, möchten wir mit dem Festival zeigen.

Ist Ben-Haims Lebensweg exemplarisch für den anderer jüdischer Komponisten?
Ja, aber es gibt Unterschiede. Das Festival berührt vor allem drei Aspekte der Komponisten, die überlebt haben: vor der Flucht, als sie in Deutschland und Europa noch erfolgreich und bekannt waren – wir wollen zeigen, wie sehr sie kulturell zu ihrer Umgebung gehörten und um wie vieles bekannter und erfolgreicher sie geworden wären, hätte es Schoa, Verfolgung, Exil nicht gegeben. Dann kommt der Bruch: Was machte ein Komponist in diesen Jahren? Die einen starben krank, andere erschlossen sich ganz neue Zweige ihres Lebens – nicht jedoch, ohne zuvor zu schweigen wie Ben-Haim. Wir spielen aber auch Werke von Komponisten, die in der Schoa ermordet wurden.

Deren Musik jedoch überlebt hat?
So ist es. Mit dem Festival wollen wir die Komponisten und ihre Werke dem Vergessen entreißen und zeigen, welch immensen Beitrag sie zur deutschen, zur europäischen Kultur geleistet haben. Leo Smit etwa, ein niederländischer Komponist, verströmt mit seiner Musik Leichtigkeit und Freude, richtig jazzig. Er wurde 1943 in Sobibor ermordet. Dann gibt es den Prager Komponisten Erwin Schulhoff – seine Musik ist eher düster.

Welche Highlights erwarten das Publikum?
Es treten wunderbare Solisten auf, wie die Pianistin Ofra Yitzhaki, der Geiger Erez Ofer vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Die Konzerte reichen von Moderne bis Tango, Broadway- und Filmmusik. Neben den Orchester- und Kammerkonzerten gibt es auch Vorträge und Künstlergespräche. Besonders freue ich mich auf die Deutschlandpremiere von Ben-Haims »Von Pan zu Peter Pan«, das ich singen werde, begleitet von Gila Goldstein am Klavier und dirigiert von Lior Shambadal. Sehr erfrischende Neuinterpretationen zeigen auch die Sinfonietta Piccola Lübeck, das Trio Figment, das Hauser String Trio und das Mirage Quartett.

Mit der Künstlerischen Leiterin des Festivals New Life sprach Katharina Schmidt-Hirschfelder. www.new-life-festival.com

Foto: Daniela Incoronato

Mimi Sheffer

Erster Jahrgang mit Hochschulreife

OR AVNER *An der Traditionsschule von Chabad Lubawitsch legten vier Schüler das Abitur ab*

»Ich werde die Schule vermissen«, sagt Mathilde Karstens. Und das, obwohl das Lernpensum in den vergangenen Wochen sehr anstrengend war und sie lange über den Büchern saß. »Mir werden auch meine Freunde fehlen«, meint die 18-Jährige. Doch einen Moment später ist die Wehmut über das Ende der Schulzeit verflogen, denn kurz darauf hält sie ihr Abiturzeugnis in der Hand. Mit ihr haben drei Jungen an der Jüdischen Traditionsschule Or Avner ihr Abitur absolviert. Es ist der erste Jahrgang, der mit einer Hochschulreife die religiöse Schule am Spandauer Damm verlässt, denn das Gymnasium wurde erst vor sieben Jahren von Chabad Lubawitsch gegründet. Der Notendurchschnitt der Schüler liegt bei 1,4.

David Schapiro, 17-jähriger Abiturient, will Wirtschaftsinformatik studieren, Mathilde hingegen liebäugelt mit Zahnmedizin. »Ich werde in die Stadt ziehen müssen, in der ich einen Studienplatz bekomme.« In diesen Tagen müssen sie sich bereits für die Studienplätze bewerben, da Mitte Juli schon die Frist endet. Natanel Yaacobov denkt darüber nach, Mathe zu vertiefen, und Liron Nini favorisiert Medizin. »Auf der einen Seite freue ich mich, nun meinen persönlichen Weg weiterzugehen, auf der anderen Seite werde ich meine Freunde vermissen – und auch die Lehrer«, sagt Liron. Für diese haben die vier Abiturienten extra Fotoalben zusammengestellt und wollen sie ihnen zum Abschied überreichen. Zur Abiturfeier sind neben Freunden, Schülern und Familienangehörigen auch zahlreiche Chabad-Rabbiner gekommen.

Heike Schmitt-Schmelz (SPD), Stadträtin für Jugend, Familie, Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, betont, es sei ein historisches Ereignis, dass an der Jüdischen Traditionsschule erstmals das Abitur absolviert werden konnte. Und es sei eine unglaubliche Leistung. »Auch der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf ist stolz«, sagt sie. Sie hoffe, dass die Schulgemeinde weiter wachse, der Neubau auf dem Gelände Münstersche Straße auf gutem Wege sei und sich »die gute Arbeit« weiter fortsetze. Dorthin soll die Schule laut Rabbiner Yehuda Teichtal ziehen.

Zukunftspläne: Die Abiturienten freuen sich aufs Studium. Foto: Christine Schmitt

Sichtlich gerührt war Heike Michalak, Direktorin seit Gründung der Jüdischen Traditionsschule, als sie ihre Rede hielt und später die Zeugnisse überreichte. Viele Jahre hat sie die Schüler begleitet und erinnert sich noch daran, wie das Haus 2005 mit einer Handvoll Erstklässler eröffnet wurde. Inzwischen lernen dort 70 Kinder.

Neben dem Moses-Mendelssohn-Gymnasium in Mitte, der Privatschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, wo in diesem Schuljahr 56 Schüler das Abitur abgelegt haben, ist die traditionell ausgerichtete Schule von Chabad Lubawitsch das zweite staatlich anerkannte jüdische Gymnasium in Berlin.

»Lebt eure jüdische Identität, seid tolerant und stolz«, gibt Michalak ihren Schülern mit auf den Weg. Im nächsten Jahr werden voraussichtlich sechs Schüler das Abitur anstreben. *Christine Schmitt*

Tip Berlin, 12.07.17

noprogramm im Filmteil ab S. 84

ÜHNE

emie der Künste Hanseatenweg ■ : The Pose (Dorkypark)
er Kriminal Theater 20.00: 20.00: im Pfarrhaus (letzte Vorstellung)
abrik 20.00: Und also sprach Salomo tragikomische Reise mit musikali- Untermalung (Amateurtheater Die kanten & anni k.)
sches Theater 20.00: Terror
ammerspiele 19.00: (Box) Der ther- Widerstand; 19.30: Your Very Own le Crisis Club (mit engl. UT); 21.00: Home is where the Heart is (Maren rt, Peter Jordan & Band)
ish Theatre Berlin 20.00: #Instalove herine Duquette)
■ 20.00: Katzelmacher - Szenenstudi- 1. Ausbildungsjahrgang der ETI auspielschule)
lichtbühne am Stadtschloss Moabit 0.00-21.30: (Freilichtbühne) Riverside e Spree / Central Mauer Park West abiter Theaterspektakel) (Karten: 75 / 325 95 25)
i Theater Berlin 20.00: Die Männerfal- 0.00: Die Männerfalle
n Theater 20.30: Intermezzo
s der Berliner Festspiele ■ 20.00: tival Immersion: Unknown Cloud on Its y to Berlin (Lundahl & Seitl) (in engl. ache)
zmarkt 25 20.30: (Kater Blau) Venus in
nische Oper Berlin ■ 19.30: Zoroastre
damm Karree 19.00: Monypolo II - Dein stem liebt dich! Das Spiel zur Serie inzip Gonzo)
rtin-Gropius-Bau 10.00: Immersion: zomat VR
nbijou-Theater ■ 19.00: (Amphithea- Macbeth; ■ 21.00: (Amphitheater) ust

HEATER AUS KOREA
PANSORI
EOKBYEOKGA -
DAS LIED VOM ROTEN FELSEN
4.7.
55030 | UFAFABRIK.DE
ufafabrik

ime Time Theater 20.15: Gutes Wed- ng, schlechtes Wedding
enaissance-Theater 20.00: Willkommen
chaubühne ■ 19.30: (Studio) Love urts in Tinder Times
chlosspark Theater 20.00: Funny Money
hakespeare Company Berlin ■ 20.00: Was ihr wollt! (Karten: 31 75 30 35)
Staatsoper Berlin im Schiller Theater 19.30: Infektion! Festival für Neues Musik- theater: Jakob Lenz (letzte Vorstellung in dieser Spielzeit)
Strahl.Halle Ostkreuz 11.00: 19.30: The Basement (Theater Strahl & De Dansers, Utrecht/NL)
Theater am Kurfürstendamm 20.00: Bette & Joan
Theaterdiscounter 20.30: Tanz Europe Ex- press (Carolin Jüngst, Anna Hubner, Mar- kus Posse u. a.)
Theaterforum Kreuzberg 19.00: Konden- sat (Gastspiel Seneca Intensiv) (Premiere); 20.00: Glänzende Aussichten (Gastspiel Mi- chael Tschechow Studio Berlin)
Uferstudios ■ 18.00: (Studio 1) Open Spaces/Sommer Tanz: A Monsters Odys- sey (Colette Sadler); 19.00: (Studio 14) Open Spaces/Sommer Tanz: At close Di- stance (Christina Ciupke + Ayşe Orhon)
Z-Bar 20.30: The Great Grandkids
Zionskirche 21.15: Cantatatanz (Nico and the Navigators)

CABARET

Bar jeder Vernunft ■ 20.00: Mütter & Menschen (Lo Malinke)
KA 20.00: Fly, Edith, Fly – Vom Baller- ann zum BER (Ades Zabel & Company)
hnenRausch 20.00-22.00: Freier Dreier wild) (Karten: wir@buehnenrausch.

BÜHNE

Unknown Cloud on Its Way to Berlin

Ideologien haben ausgedient. Ein schleichender Bedeutungsverlust macht sich breit. Aber vielleicht gibt es ein verbindendes Moment, das nur noch nicht entdeckt wurde? Philosophen beschäftigen sich seit Jahrhunderten mit der Agnoseologie, der „Theorie der Unerkennbarkeit“. Christer Lundahl & Martina Seitl entwickelten die Smartphone-App Cataretaker, die das Erscheinen einer elektromagnetischen Wolke vorhersagt. App-Benutzer vereinen sich beim Aufspüren der Wolke zu einem Flashmob in der Stadt. Details zur App und zum Startpunkt sind der Website www.unknown-cloud.com zu entnehmen.

HAUS DER BERLINER FESTSPIELE
Schaperstr. 24, Wilmersdorf, 20 Uhr

Chamäleon 20.00: Scotch & Soda (Company 2)
Charlottchen 20.30: Hans Marquardt singt Georg Kreisler
Distel 18.00: Berlin Extra Scharf; 20.00: Zwei Zimmer, Küche: Staat!
Estrel Festival Center 20.30: Beatles Musical - „all you need is love!“ (Howard Arthur, Alan LeBoeuf, Carmine Grippo, John Brosnan, Ian Wood) (Karten: ticket@estrel.com)
Freilichtbühne an der Zitadelle ■ 20.00: Magie, Comedy & Sellerie (TrickPack)
Friedrichstadt-Palast ■ 19.30: The One - Grand Show
Gutshof Britz 19.30-21.30: Kulturstall:Alltags-Astronauten ... auf der Durchreise (Musical-Abteilung der Musikschule Paul Hindemith Neukölln) (Karten: info@musikschule-paul-hindemith.de)
Hochmeisterkirche 20.00: Georg Kreisler Abend (Wolf Amadeus Fröhling)
Kabarett Charly M. 20.00: Dit kannste unter Ulk verbuchen! (Karten: 030 42020434)
Klimperkasten im Ratskeller 19.45-22.30: Ach Jott, wat sind die Männer dumm! (Karten: info@kabarett-klimperkasten.de)
Kookaburra 20.00-22.00: World of Lehrkraft (Herr Schröder)
Quatsch Comedy Club 20.00-22.00: Die Live Show (Jacqueline Feldmann, Matthias Seling, Helmut Steierwald, Matthias Jung, Mod.: Martin Sierp)

Reederei Riedel - Anlegestelle Fischerinsel 19.30: Mords-Lieder an Bord (Berliner Kriminal Theater)
Scheinbar Varieté 20.00-22.00: Open Stage Varieté (Tom van Orten (Mod.)
Spree- & Havelschifffahrt 19.30: Mörderische Spreefahrt - Ganovenhochzeit (Ensemble artdeshauses) (Karten: 479 974 35)
Stachelschweine 20.00: Hauptstadtaffairen
Stage Bluemax Theater Berlin 20.00: Blue Man Group - The Show
Stage Theater des Westens 19.30: Disney: Der Glöckner von Notre Dame - Das Musical
Theater im Keller 20.30: Travestieshow Fairy Tale - ein Kiezmärchen
TIPI am Kanzleramt 20.00: The Tap Pack
ufaFabrik ■ 20.00: Sommerbühne:Orient-Comedy-Express (Murat Topal, Fatih Çevikkollu und Özcan Cosar)
Waldbühne ■ ■ 19.30: 240 Years of „Singende Herrentorte“ (Helge Schneider)
Washingtonplatz ■ ■ 11.00-22.00: Berlin lacht! Kultursommer
Wintergarten Varieté 20.00: Sayonara Tokyo
Wühlmäuse ■ 20.00: Filou! Mit Show durchs Leben (Jörg Knör)
Zilles Stubentheater 19.00-20.30: Von der Liebe, einem Freund und gar keinem Auto (PianLoLa) (Karten: 030-66309318, anm. erf.)

MUSIK

A-Trane 21.00: Lily Dahab (Jazz, Tango, World Musik)
Admiralspalast ■ 20.00: Gerhard Polt, die Well-Brüder und Die Toten Hosen (Im Auge des Trommelfells) (Rock'n'Roll mit schrägem Humor)
Arcanoa 21.30: Captain Zorx (Akustik-Stimmungsattacke, Soul, Ska)
ArtlinersBerlin 20.00: Train for two & Tom Leewho (Blues, Americana, Rock from Norway and Berlin)
b-flat 21.00: Sketch Singer Band (Soul, RnB, Jazz & Pop)
Badenscher Hof Jazzclub 21.00: Christof Griese Quartett (Modern Jazz - Birthday concert)
Bassy Cowboy Club 20.00-6.00: Los Apollos (Bassy Summer Lounge) (Surf, 60s, Beat)
Blackmore's Music Lounge 20.00: Advocates Of Swing
Botanischer Garten Berlin ■ 18.00: Ulli & Die Grauen Zellen (Rock Klassiker)
Cafe Tasso 20.00: Bianca de Leon (Country, Folk)
Cortina Bob 20.00-23.00: The Bar Stool Preachers & special guests: The Photsans (Mighty Sounds Warm-Up Show) (Punk, Ska) (Karten: phonocaster.tickets.de/de/events/9150-The_)
DODO ■ 20.00: Open Stage (Karten: info@dodo-berlin.de)
Emmauskirche ■ 20.00: Pacific Pride Choir Sydney, Ltg. Sarah Penicka-Smith,Berliner Rosacavaliere, Ltg. Katrin Schüler-Springorum (Musik von J.S. Bach bis Lady Gaga, anlässlich der Berliner Prideweek)
Huxleys Neue Welt ■ 20.00: A Summer Night with Ronan Keating (Pop)
Kohlenkeller am Mexikoplatz 20.00-21.30: Dorothea Baltzer (Gesang), Hanno Botsch (Klavier, Geige) und Eva Graeter (Kontrabass, Akkordeon) (Eva pflückt den Apfel ab: Lieder von der Chuzpe jüdischer Frauen) (anm. erf.)
LabSaal ■ 19.30: It's now or never - Music, fun & more mit mehreren Bands (Anschl. Jam-Session)
Periplaneta Kreativzentrum ■ 20.00-22.00: Adam Wendler (Never go unknown) (Singer-Songwriter, Straßenmusiker, Indie-Folk-Sound)
Prachtwerk Berlin 20.00-22.00: HU Bigband feat. Mando Beatbox (Swing, Latin, Jazz, Soul & Funk)
Quasimodo 22.00: Summer Jazz Week: Ed Motta (Spiritual Jazz)
Rickenbacker's 21.00: Berlin Beat Club (Songs der 60er und frühen 70er)
Schlot 21.30-23.30: Berlin Groove Connection (Soul Jazz, Funk Jazz)
Schokoladen Mitte 19.00: Betonpiraten (Skapunk, Surfrock, Chanson)

Slaughterhouse 21.00: Dividing Lines, Ben Bloodygrave (Trash Me! - Post Punk for queers and friends) (Deathrock, Post Punk, Synth Punk, mit DJs Zeitungeist, Swango Fandango, Aurelia Dinamita, Schatten Voraus)
ufaFabrik 19.00: (Varieté-Salon) Yun Jin-chul (Gesang), Cho Yong-su (Trommel) (Pansori - der gesungene Roman aus Korea) („Jeokbyeokga - das Lied vom Roten Felsen“, mit deutscher Übertitelung)

MUSIK

New Life Festival

Ein neues Festival etabliert sich in Berlin, das Festival „New Life“, das sich der Musik jüdischer Komponisten, die vor den Nazis geflohen sind, widmet. Im Zentrum des ersten Orchesterkonzertes steht das Werk des Komponisten Paul Frankenburger, der sich nach seiner Flucht nach Palästina Ben-Haim nannte. Die Initiatorin des Festivals, die Sopranistin Mimi Sheffer (Foto), interpretiert Frankenburgers „Pan. Sinfonisches Gedicht für Sopran und Orchester“. Begleitet wird sie von den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal. Eintritt 25, erm. 20 Euro.

VILLA ELISABETH
Invalidenstr. 3, Mitte, 14.30 Uhr

Villa Elisabeth ■ 14.30-21.00: Ofra Yitzhaki (Klavier), Sinfonietta Piccola Lübeck, Berliner Symphonikern, Ltg. Lior Shambadal, Mimi Sheffer (Sopran), Gila Goldstein (Klavier) (New Life - Musik jüdischer geflüchteter Komponisten) (Exil oder neue Heimat? Klaviermusik und Briefe der deutsch-jüdischen Einwanderer in Israel, Holzbläser-Tanzen, von Pan zu Peter Pan) (Karten: www.reservix.de)
Wabe 20.00: malebox (Jugendlicher Leichtsing - Sommerkonzert) (Vokalpop)
Werkstatt der Kulturen 21.00: TAMAM Percussions - goes Bach (Perkussion trifft auf Klassik)
Wild At Heart 20.00: Rezurex + Kris&Lou (Psychobilly)
Yaam ■ 19.30-8.00: The Silvertones, Ganjaman, Mellow Mark, D-Flame, Rebellion The Recaller, Johnny Strange, Beatsafari, Ray Darwin (Reggae, mit DJs Barney Millah, Soundquake / Hille, Blessed Love, City Lock, Sensi Movement, Ladies Choice Intl., Locut, Sheriff's Soundpatrol) (Karten: info@yaam.de)
Yorckschlösschen 21.00: Time Rag Department (Early Jazz Ragtime Swing)
Zig Zag Jazz Club 21.15: Weidner / Graupe / Donkin / Steidle (Jazz)
Zimmer 16 21.00-23.00: Roberto Tardito

KLASSIK

Apostel-Paulus-Kirche Schöneberg ■ 20.17: Nachklang 1700 (Organovino: Fülle des Lebens - zu Genuss und Überfluss), savoir vivre - Französische Lebenskunst in der Musik des 18. Jh. sowie Musik von Haydn, Mozart, Rheinberger, Karg-Elert, Marc Eychenne, Jean-Luc Defontaine; vorher Auftakt hinter der Kirche: Diskurs mit Renate Künast (MdB), Musik von Astor Piazzolla mit Thalea
Bekenntniskirche Treptow 19.00: Chor Renzo Basaldella, Ltg. Marius Bartoccini (Die andere italienische Vokaltradition), Musik von De Marzi, Maiero, Perosi, Basaldella, Bartoccini u. a.
Berliner Dom 20.00: Anna-Victoria Baltrusch (12. Internationaler Orgelsommer - Aus der Neuen Welt!), Werke von Liszt, Karg-Elert, Dvorák
Dorfkirche Schmöckwitz 20.00: Dietmar Hiller, Orgelkonzert
Dorfkirche Staaken 20.00: Cornelia Zerm (Die Lute), Songs des John Dowland
Ev. Kirche Johannisthal 18.00: Johannisthaler Bläser-Chor (Musik & Wort zum Wochenausklang)
Galerie Spandow 20.15-21.30: (Hof) Musica e parole (Berlin – Wien – Paris), Musik von Paul Lincke, Walter Kollo, Johann Strauß, Emmerich Kálmán, Franz Lehár und Jaques Offenbach
Gethsemanekirche 19.00: Kinder- und Jugendkantorei und Jugendvokalensemble Prenzlauer Berg Nord, Ltg. Christiane Rosiny, Oliver Vogt (Orgel, Klavier) (Abendmusik)
Hochschule für Musik Hanns Eisler im Neuen Marstall 18.00: (Krönungskutschen-Saal) Thomas Reif (Violine), Thomas Hoppe (Klavier), Trio Marvin (Exzellenz-Konzert), Mozart: Sonate B-Dur; Lutoslawski: Partita für Violine und Klavier; Dvorák: Klaviertrio Nr 4 e-Moll op. 90 „Dumky“
Kapernaum-Kirche Wedding 20.00: Das Vokalsystem, Ltg.: Johannes Wolff (Mozart Requiem) (Karten: 030/ 70715185)

■ EINTRITT FREI ■ OPEN AIR ■ TIP-EMPFEHLUNG

Berlin Programm, Juli 2017, 15.06.17

20.00 Zitadelle:
Ronan Keating - 'A Summer Night', 'Citadel Music Festival', Karten: ☏ 3 01 06 80 85.

15.7. Sonnabend

18.30 Kindl-Bühne Wuhlheide:
Broilers, spec. guest: **Flogging Molly**; ☏ 61 10 13 13.

20.00 Berliner Dom:
Matthias Eisenberg, Orgel, u. **Mathias Schmutzler**, Trompete (Sommerklänge - Trompetenglanz und Orgelklang); Karten: ☏ 6 78 01 11.

20.00 Freilichtbühne an der Zitadelle:
Tin Pan Alley Steelband - Calypso, Soca, Reggae.

20.00 Konzerthaus Berlin, Großer Saal:
Konzerthausorchester Berlin, Dir.: Josep Pons, Sol.: Patricia Petibon, Sopran, Maria Toledo, Flamenco-Gesang - siehe 14.7.

20.00 Ratskeller Köpenick:
InCiders - 'Irish Folk Summer Night', Festival 'Jazz in Town Inside'.

New Life Festival

Vom 14. bis zum 16.7.: Musik jüdischer geflüchteter Komponisten. Eintritt von € 12,- bis € 25,-. Karten: ☏ 01806-70 07 33. Villa Elisabeth, in 10115 Berlin-Mitte, Invalidenstraße Nr. 3 (Ⓢ Nordbahnhof; Tram: M8, 12). Information: www.new-life-festival.com

...Kirche:
...gymnasiums C.Ph.E. Bach, ... Solisten: Tabea Streicher, Klavier, ... Kneisel, Klarinette (Mozart: Klavierkonzert C-Dur KV 415, 1. Satz, und Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, 1. Satz; P.I. Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5).

16.00 Konzerthaus Berlin, Großer Saal:
Konzerthausorchester Berlin, Dir.: Josep Pons, Sol.: Patricia Petibon, Sopran, Maria Toledo, Flamenco-Gesang (Werke von Manuel de Falla, Maurice Ravel); 15.00: **Konzerteinführung** - siehe 14.7., 20 Uhr.

16.00 Schloss Glienicke:
Martin Backhaus, Bassbariton, u. **Vida Kalojanova**, Klavier (Schaurige Balladen der Romantik von Carl Loewe, Gustav Mahler, Carl Friedrich Zelter, Robert Schumann, Klavierballaden von Frédéric Chopin u. Johannes Brahms).

20.00 Tempodrom:
Ryan Adams - Prisoner-Tour; ☏ 01806-57 00 70.

17.7. Montag

☺ 10.30 Freilichtbühne an der Zitadelle:
3Berlin, Thomas Sutter und Robert Metcalf sowie Suli Puschban. Das ultimative Musikkonzert von den Berliner Kinderliedermachern (5-11 Jahre).

20.00 Tempodrom:
Norah Jones, Support: The Candles (ausverkauft).

18.7. Dienstag

19.00 Zitadelle:
ZZ Top - 'The Tonnage'-Tour, 'Citadel Music Festival'; 13599 Berlin-Spandau, Am Juliusturm (Ⓤ Zitadelle; Bus: X33); Karten: ☏ 3 01 06 80 85.

...Festival Orchestra Berlin · Dir.: Stefan Bevier
Karten: Berliner Dom: € 22,-/26,-/30,-, zzgl. VVG
Philharmonie/KMS: € 32,-/35,-, zzgl. VVG · alle VVK
www.bevier-musikverlag.de/shop
CTS Eventim *Tel. 01806-57 00 00
www.eventim.de · www.classictic.com/bev
ticketmaster *Tel. 01806-999 0000
www.ticketmaster.de

Berliner Residenz Konzerte
Schloss Charlottenburg

Mozarts Meisterop...
ab 14.06.
Dinner 18 Uhr | Konzert 2...
Tickets 030 258 10 3...
www.residenzkonzerte...

Kirchenfenster, Juni | Juli 2017

AUS DEM KULTURBÜRO

Aus dem Kultur Büro Elisabeth

Nach vielen interessanten Installationen, Konzerten und Performances, die während des Kirchentags innerhalb des Regionalen Kulturprogramms „Zeig Dich" in St. Elisabeth zu erleben waren, geht es mit neuen Kulturprojekten weiter:

4. Juni, St. Elisabeth: Pentatonische Permutationen VI - eine 12stündige Klanginstallation

9. Juni, St. Elisabeth: Konzert zum 100. Geburtstag von Isang Yun mit dem ensemble unitedberlin

24. Juni, St. Elisabeth: „Tag des Gerichts" – Ein Oratorium von G. P. Telemann mit der Sing-Akademie zu Berlin

1. Juli, Villa Elisabeth: Georgien-Sounds und St. Elisabeth: Chorkonzert von Cantico Nuovo

11. Juli, Villa Elisabeth: Mitsingen bei Oratorio – aus Haydns Jahreszeiten: der Frühling und der Sommer

14.+15. Juli, Zion: „Cantatatanz" mit nico and the navigators

14.-16. Juli, St. Elisabeth und Villa: Festival NEW LIFE – ein Projekt des Vereins Jüdische Musik beleben und erleben e.V.

19. Juli, St. Elisabeth, Konzert des New Asian Art Ensembles

22.-23. Juli, St. Elisabeth: Il Trittico von G. Puccini mit der Berlin Opera Academy

Informationen zu den Veranstaltungen finden sich im beigelegten Faltblatt und im Kulturkalender auf www.elisabeth.berlin/kulturkalender, dort kann man auch unseren Newsletter abonnieren.

Diakonie
Station
Mitte

- Pflege und Hilfe im Alltag
- Häusliche Krankenpflege auch für Berlinbesucher
- Beratung und Anleitung zu Hause
- Pflege sterbender Menschen
- Betreuung für Menschen mit Demenz

Sprechen Sie uns an. Gemeinsam finden wir eine Lösung.

Das Leben ändert sich – wir sind dabei

Diakonie-Station Mitte
Torstraße 152, 10119 Berlin-Mitte
Tel. 280 77 52
E-Mail: pflege@diakonie-mitte.de
www.diakonie-mitte.de

ONLINE

www.juedische-allgemeine.de

New Life Festival

»Die Musik hat überlebt«

Das Event widmete sich Paul Ben-Haim und anderen geflüchteten jüdischen Komponisten

20.07.2017 – von Christine Schmitt

Konzerte in Mitte: Musiker aus Deutschland, Israel und den USA spielten Werke, die lange in Archiven verschollen waren (hier: Mirage Quartett).

Pianistin Gila Goldstein mit Kantor Isaac Sheffer

Tamar Ben Avraham – Die Enkelin von Paul Ben-Haim

Konzerte in Mitte: Musiker aus Deutschland, Israel und den USA spielten Werke, die lange in Archiven verschollen waren (hier: Mirage Quartett).

© Uwe Steinert

Eigentlich hätte man für drei Tage alle Termine absagen, Urlaub nehmen und die Wochenendplanung nach den Konzertterminen ausrichten müssen. Denn beim New Life Festival, das in der vergangenen Woche von Freitag bis Sonntag in der Villa Elisabeth in Berlin-Mitte stattfand, wurde außergewöhnliche Musik gespielt – Stücke europäischer jüdischer Komponisten, die in der Schoa ermordet wurden oder vor den Nazis flüchteten, entweder nach Israel oder in die USA. Von einigen gibt es keine Aufnahmen, von anderen noch nicht einmal gedruckte Noten.

Jahrzehntelang warteten die Kompositionen in Archiven darauf, wiederentdeckt und gespielt zu werden. Es ist das Verdienst von Festivaldirektorin Mimi Sheffer und Musikern wie der in New York lebenden israelischen Pianistin Gila Goldstein, dass diese Musik nun erstmals an drei aufeinanderfolgenden Konzerttagen erklang – zum Teil mit unerwarteten Neuinterpretationen.

bruch Einer der geflüchteten jüdischen Komponisten ist Paul Ben-Haim. Er ist gewissermaßen Namensgeber des Festivals: Geboren als Paul Frankenburger in München, komponierte er bereits als Jugendlicher. Er schaffte es, 1933 nach Palästina zu emigrieren, wo er sich den Nachnamen Ben-Haim gab – »Sohn des Lebens«. Von seinem *Streichquartett* aus dem Jahr 1937 gibt es immerhin einige wenige Einspielungen.

In diesen Tagen wäre Paul Ben-Haim 120 Jahre alt geworden – Grund genug, ihn und andere zur Flucht gezwungene Komponisten mit einem Festival zu würdigen, findet Mimi Sheffer, die Künstlerische Leiterin des Festivals. Denn der Bruch der Schoa drücke sich auch in der Musik aus. »Es gibt ein Davor und Danach – und dazwischen mitunter jahrelanges Schweigen.«

»Für mich ist das ganz neu«, sagt Tamar Ben-Avraham begeistert im Pausengespräch mit Gila Goldstein und Isaac Sheffer, Kantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Die Enkelin des Komponisten war extra aus Israel angereist, um die Interpretionen der Musik ihres Großvaters zu hören.

schwung Sie erinnert sich noch gut an ihn: Fünf Jahre alt sei sie gewesen, als Ben-Haim aufgrund eines Unfalls für den Rest seines Lebens auf den Rollstuhl angewiesen war. Ausgerechnet in München, der Stadt, die ihn zu Ehren seines 75. Geburtstages eingeladen hatte, war es zu dem Unfall gekommen. Der Schwung, mit dem das Quartett Mirage das *Streichquartett* von 1937 soeben interpretiert habe, sei für sie eine neue Erfahrung gewesen. Vor allem im Finale verarbeitete der Komponist jüdische Themen – auch zum Erstaunen von Kantor Isaac Sheffer.

»Ich wundere mich, dass er doch schon zu diesem Zeitpunkt folkloristische Elemente einbaute«, sagt Sheffer. Denn eigentlich sei er damals noch »ein europäisch geprägter Komponist« gewesen, stimmt Gila Goldstein zu. Die Pianistin hat eine CD mit seinen Werken aufgenommen – eines davon ist das *Streichquartett*, Ben-Haims erstes nach der Emigration.

Goldstein spielte auch am Freitag zusammen mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal zum Auftakt des Festivals Ben-Haims *Klavierkonzert* von 1949,

das zwölf Jahre nach dem *Streichquartett* entstand und dem eine komplett neue, eher israelisch-mediterrane Klangsprache zugrunde liegt.
symbol

symbol »Ben-Haims Leben und Werk können heute aus verschiedenen Perspektiven symbolisch betrachtet werden«, sagte Yakov Hadas-Handelsman, Botschafter des Staates Israel und Schirmherr des Festivals, bei der Eröffnung am Freitag. Einerseits stünden sie für die »schreckliche Geschichte, durch die Juden und Deutsche für immer miteinander verbunden sind, denn er wurde aus dem Land gejagt, weil er Jude war«.

Auf der anderen Seite symbolisierten beide – Lebensweg und Werk – Israel als Einwanderungsland samt seinem ganz speziellen kulturellen Mix. Indem sich das New Life Festival der Musik jüdischer Komponisten widmet, die vor den Nazis fliehen mussten, gebe es der Erinnerung ihren Raum, so Hadas-Handelsman. Gleichzeitig erlangen die neu interpretierten Stücke der Komponisten ihre verdiente Aufmerksamkeit in der Gegenwart.«

Auch Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann (SPD) ließ sich das Orchesterkonzert und die Deutschlandpremiere des Klavierkonzertes nicht entgehen und zeigte sich beeindruckt.

Die Komponisten wurden gekonnt präsentiert, was nicht zuletzt am hohen Niveau der international renommierten Musiker lag: Jeder von ihnen setzt sich seit Jahren mit den Werken ebendieser Komponisten auseinander. Doch es wurde nicht nur Musik gespielt – neben den Konzerten gab es Einführungen, Künstlergespräche und Präsentationen. Im Foyer konnte man sogar Noten von Ben-Haim kaufen. Und es gab es die Möglichkeit, die Musiker nach den Konzerten intensiv zu befragen – beispielsweise Mimi Sheffer und Ofra Yitzhaki. Zusammen interpretierten sie frühe Lieder Ben-Haims. Mimi Sheffer füllte mit ihrem voluminösen, klaren Sopran die Elisabeth-Kirche und hatte in Yitzhaki eine souveräne Begleiterin am Klavier.

entdeckungen Nach seiner Emigration nach Israel musste sich Ben-Haim erst einmal an das neue Land gewöhnen. »Er schrieb zunächst vier Jahre lang nicht eine Note«, berichtet Mimi Sheffer. Hinzu kam sein Wunsch, all seine Werke, die er in Deutschland komponiert hatte, zu vernichten. Später habe er seine Meinung jedoch geändert und dafür gesorgt, dass sie doch aufgeführt werden konnten.

»Ben-Haim hat eine besonders interessante Geschichte«, findet die Festivalchefin. »Sie ist noch nicht zu Ende erzählt.« Sheffer entdeckte ihn, als ihr eine Kollegin »einen Stapel Noten« vermachte – frühe Stücke, was sie aus dem Geburtsnamen Frankenburger schloss. Niemand wusste, dass es diese Werke überhaupt gab, berichtet sie.

Als sie daraufhin den Ben-Haim-Biografen Jehoash Hirshberg traf und ihm davon erzählte, berichtete er ihr von weiteren 80 Liedern, die der kreative Komponist in Deutschland geschrieben hatte. »Sie waren im Archiv begraben – ihren Stil hätte ich nicht mit ihm verbunden«, bekennt Mimi Sheffer. Sie würden sie eher an Richard Strauss erinnern. »Er war Pianist, das merkt man«, ergänzt Ofra Yitzhaki. Deshalb seien die Lieder für den Begleiter stellenweise recht schwer. Beide Musikerinnen wollen weiter an den Werken arbeiten und eine CD aufnehmen.

Auch Juan Lucas Aisemberg, Bratschist des Mirage Quartetts, recherchiert gern selbst und arrangiert manche Stücke so, dass er sie mit dem *Streichquartett* aufführen kann. Bei Ben-Haims Streichquartett hatte er Schwierigkeiten, an die Noten heranzukommen, die er schließlich über das Israel Music Institute ausfindig machte. Neben dem Werk von Ben-Haim spielten Aisemberg und sein Ensemble jeweils ein Quartett von Leo Smit, der 1943 im Vernichtungslager Sobibor ermordet wurde, und von Erwin Schulhoff, der 1942 in einem Internierungslager bei Würzburg ums Leben kam.

doppelrolle Zum Abschluss am Sonntag interpretierte Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, das Violinkonzert von Josef Kaminski (1903–1972) – der polnisch-jüdische Komponist floh 1937 von Warschau nach Tel Aviv und war Konzertmeister beim Israel Philharmonic Orchestra.

»Ich kannte es bis vor ein paar Jahren gar nicht«, sagt Ofer. »Es war eine richtige Entdeckung.« Die Noten fürs Orchester seien sogar noch handgeschrieben. »Es ist ein wunderschönes Werk und eignet sich sehr gut für Violine.«

Mimi Sheffer war in ihrer Doppelrolle als Direktorin und mehrmals auftretende Sopranistin stark im Einsatz. »Solch ein Festival zu organisieren, ist eine Herausforderung – auch wegen der Schicksale der ermordeten und geflüchteten Komponisten«, sagt sie. Die seien ihr immer wieder nahegegangen. Seitdem sie sich mit ihnen beschäftigt, habe sie sie unter einem Dach vereinen wollen – um zu zeigen, welche Vielfalt Europa verlorengegangen sei, vor allem aber, um die Künstler angemessen zu würdigen. »Denn ihre Musik hat überlebt«, so Sheffer.

www.tagesspiegel.de

18.07.2017 11:12 Uhr

Abschluss des „New Life Festival“ Wenn die Terzen tanzen

Jüdische Komponisten neu entdecken. Die Berliner Symphoniker unter Lior Shambadal beim Abschlussabend des Festivals „New Life“.

von Isabel Herzfeld

Neun neue Stücke in sieben Proben haben sie erarbeitet. Die Berliner Symphoniker mit Lior Shambadal beim Abschlusskonzert des "New...Foto: Daniela Incoronato

„New Life Festival“ nennt die Kantorin und Sopranistin Mimi Sheffer die von ihr initiierte Reihe von Konzerten und Vorträgen, die der Musik geflüchteter jüdischer Komponisten zu neuem Leben verhelfen will. Im Fokus stehen diejenigen, die in Palästina Beiträge zu einem „israelischen“ Musikstil leisteten. Lebenspfade mit ihren Brüchen und Neubestimmungen werden damit aufgezeigt. Paul Ben-Haim alias Paul Frankenburger aus München erhält aus Anlass seines 120. Geburtstags und seines Wirkens für einen „östlichen Mittelmeerstil“ besondere Aufmerksamkeit.

Im Abschlusskonzert der Berliner Symphoniker unter ihrem umtriebigen Chefdirigenten Lior Shambadal vertritt Alexander Uriah Boskowich die naive Spielart dieser Klangwelt: Seine Suite „Die goldene Kette“ transformiert chassidische Melodien in kitschverdächtigen Cinemascope-Sound, trotz reizvoller Klangkombinationen und rhythmischem Drive. Vielleicht verschluckt auch die Akustik der für solche Monumentalität einfach zu kleinen Elisabethkirche alle Differenzierungen.

Ofra Yitzhaki fördert Melodisches zutage

Die fesseln umso mehr bei der deutschen Erstaufführung des ersten Klavierkonzerts von Josef Tal: Der aus Posen stammende, in Berlin erfolgreiche und 1934 nach Palästina geflüchtete Komponist wurde dort zum Pionier der elektronischen Musik und vertrat stets die Position der Moderne. So schweift auch sein Klavierkonzert, von Bartók ausgehend, immer wieder durch nahezu atonale Landschaften, ist spröde, kompromisslos und doch vor allem in rhythmischer Vielfalt mitreißend. Mit dem Verzicht auf Chromatik entstehen auch kaum „jüdisch“ wirkende Anklänge. Auch später zeigte sich Josef Tal als allen Entwicklungen aufgeschlossener Kosmopolit; er machte auch in Deutschland immer wieder mit avantgardistischen Werken – erinnert sei an die Oper „Der Turm“ von 1983 – Furore. Im Klavierkonzert von 1945 fördert die souveräne Solistin Ofra Yitzhaki erstaunlich Melodisches zutage, lässt damit thematische Bezüge erkennen, ohne den perkussiven Passagen die nötige Kraft und auch Härte schuldig zu bleiben.

Auch im größten Klangaufruhr noch Transparenz

Eine gänzlich andere Klangsprache beim Violinkonzert von Josef Kaminski; in schillernder Chromatik gehalten, gespickt mit den übermäßigen Terzen der osteuropäischen Tonleiter beschwört es eine versunkene Stetl-Welt herauf. Seine Entstehungszeit von 1947 bis 1949, die dramatische Spannung lässt an das Leid und Entsetzen der Jahre davor denken. Ganz anders als bei Tal, der harte Kontraste gegeneinandersetzt, ist das Klanggeschehen im Fluss, faszinierend gestaltet von Erez Ofer, mit leuchtendem, ausdrucksgesättigtem Ton und stupender Brillanz. Was nicht minder für das Orchester gilt: Nach Hans Gáls heiter-raffinierter Ouvertüre „Die heilige Ente“ passt es sich präzise den folgenden Stückcharakteren an, bewahrt auch im größten Klangaufruhr noch Transparenz. Neun neue Stücke habe man für das Festival in sieben Proben erarbeitet, lobt Shambadal sein Orchester. Die Mühen haben sich gelohnt, die Begegnung mit diesen unbekannten Werken ebenfalls.

www.taz.de

Berlin Kultur, 18.07.2017

Erhitzte Diskussionen

Musikgeschichte Von Deutschland nach Israel ausgewandert, stellte sich für Komponisten die Frage der Verbindung nach Ost und West in der Musik. Wieder zu Gehör gebracht auf dem Festival „New Life“

Die Berliner Symphoniker beim Abschlusskonzert „Die Goldene Kette“ Foto: Daniela Incoronato

von Judith Poppe

„Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn er nicht hätte fliehen müssen, aber sicher ist: Er hätte andere Musik gemacht“, sagt Tamar Ben Avraham, Enkelin des Komponisten Paul Ben Haim. Sie ist zu dem Festival „New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten“, anlässlich des 120. Geburtstags ihres Großvaters, aus Israel angereist und erwartet das nächste Konzert unter der gläsernen gewölbten Decke der St. Elisabeth Kirche.

Was passiert, wenn eine_r seine Heimat verlassen muss und von einem Tag auf den anderen eine neue Umgebung zu seiner Heimat machen will? Um diese Frage zu beantworten, spannte das Festival einen weiten Bogen, zurück in die Zeit vor der Emigration verschiedener jüdischer Komponist_innen, hinein in die lange Zeit nach ihrer Emigration in unterschiedliche Länder. In hochkarätigen Konzerten und Präsentationen wurden am Wochenende die individuellen Antworten der Komponisten, unter ihnen Kurt Weill, Josef Tal und Paul Ben Haim, hör- und fühlbar.

Die Auftaktveranstaltung „Exil oder neue Heimat?“ bot anhand von Klavierstücken und klug ausgewählten Textauszügen verschiedener nach Israel eingewanderte Komponisten einen Einblick in ihr neues Leben zwischen Kibbuzim, Wüste und Tel Aviv. Erhitzt diskutierten sie dort die Frage nach einer neuen israelischen Musik. Ben Haim und Max Brod zählten sich zu einer Gruppe, die sich von der nah- und mittelöstlichen Folklore inspirieren ließ und auf der Suche war nach einer neuen Sprache, „einer nationalen jüdisch-israelischen Musik“. Beispielhaft dafür steht Brods Rhapsodie „Das Mittelmeer“, 1945 geschrieben, die thematisch wie musikalisch eine Brücke zwischen Alter und Neuer Heimat schlug.

Dem Komponisten Joseph Tal hingegen schienen „diese Theorien zu einem Mittelmeer- und israelischen Stil etwas erzwungen – Ich bleibe doch immer noch dieser: Josef Tal.“

Die Veränderungen in der Musik wurden auch in dem Orchesterkonzert „Von Pan zu Peter Pan“ hörbar. Im Programm waren dabei eine Uraufführung der Lustspiel Ouvertüre von Alexander Zemlinsky und zwei Werke, die exemplarisch stehen für die Geschichte des 20. Jahrhunderts: Das eine ist Paul Frankenburgers „Pan“ aus dem Jahr 1931, das andere das

Klavierkonzert op. 41, aus dem Jahr 1949, geschrieben von demselben Komponisten, der allerdings nunmehr als Paul Ben Haim firmierte und in Tel Aviv lebte.

Der Klang des Zerfalls

Das Sinfonische Gedicht „Pan“ war eine Reaktion auf eine „Zeit, in der alles zerfiel“, wie der Ben Haim Forscher und Biograph Yehoash Hirshberg erläuterte. Frankenburger schrieb es 1931, kurz nachdem er aus dem Dienst als Kapellmeister in Augsburg entlassen wurde, weil er Jude war. Ein letztes Mal wurde „Pan“ 1939 in Palästina aufgeführt. „Allerdings war spätestens mit dem Ausbruch des Krieges für Ben Heim das deutsche Kapitel abgeschlossen“, so Hirshberg: „Er wollte keine weiteren Aufführungen seiner deutschen Stücke.“

Sheffer hat diese in Vergessenheit geratenen Werke aus dem Archiv geholt

„Pan“ verstaubte in einem Archiv, bis die Festivalleiterin und Sopranistin Mimi Sheffer es vor Kurzem ausgrub, und es am Wochenende gemeinsam mit den Berliner Symphonikern mit starkem Ausdruck erstmals wieder zur Aufführung brachte. Im ansonsten an Strauss und Mahler erinnernden Werk brechen abrupte Pausen immer wieder die Harmonien, Crescendi lösen sich nicht in Wohlgefallen auf.

So sehr Ben Haim das deutsche Kapitel auch geschlossen hatte – seine musikalischen Wurzeln gab er nicht einfach auf. Er schrieb weiterhin europäische Musik, aber über seine Zusammenarbeit mit der jemenitischen Sängerin Bracha Tzfira lernte er neue Rhythmen und harmonische Zusammenhänge kennen. So schuf er eine Synthese zwischen östlicher und westlicher Musik, die beispielhaft in dem zweiten Höhepunkt des Konzerts erkennbar wurde: Das Klavierkonzert op. 41 verfasste er im Jahr 1949, nur wenige Wochen nach der Staatsgründung Israels.

Gila Goldstein, die sämtliche Klavierkonzerte Ben Haims aufgenommen hat, zog das Publikum so in den Bann, dass es überallhin mitging: ausgehend von der Aufbruchstimmung des ersten Satzes, „Vision“, über die flüsternden „Stimmen in der Nacht“, in denen die orientalischen Einflüsse immer deutlicher wurden hin zum fulminanten Tanz des dritten Satzes. Hier wurde Ben Haims Antwort auf die Brüche, Traumata und Chancen seines Lebens fühlbar.

„Das Festival schließt für mich einen Kreis, indem es die deutschen und israelischen Werke zusammen zur Aufführung bringt“, so Ben Avraham. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Festival auch einen neuen Anfang und eine verstärkte Rezeption von Paul Ben Haim bedeutet.

Dazu beitragen könnte ein weiterer Schatz von achtzig unveröffentlichten Kunstliedern aus Frankenburgers deutscher Phase, basierend u.a. auf Texten von Friedrich Nietzsche, Christian Morgenstern und Theodor Storm. Sheffer hat diese in Vergessenheit geratenen Werke gemeinsam mit Hirshberger aus dem Archiv geholt und für Deutschlandradio Kultur aufgenommen. Teile davon wurden ebenfalls am Wochenende präsentiert. Auch an diesen Werken wurde deutlich, wieviel mit dem Nationalsozialismus verloren gegangen ist, aber auch: wieviel noch zu entdecken ist.

www.kulturexpresso.de

Lebenspfade jüdischer Komponisten – Premiere des Festivals New Life in Berlin

18. Juli 2017 / Von Sigurd Schulze

Debütkonzert des Hauser String Trios mit Ofra Yitzhaki auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). In das Jahr 2017 fällt der 120. Geburtstag Paul Ben-Haims, mit bürgerlichem Namen Paul Frankenburger, geboren 1897 in München. Bereits 1931 wurde er als Jude vom Augsburger Theater entlassen, floh 1933 nach Palästina und nahm dort den Namen Ben-Haim – »Sohn des Lebens« – an. Er wurde einer der führenden Komponisten und Kulturpolitiker in Israel, der bis zu seinem Lebensende das Musikleben Israels prägte. Die Aufführung seiner Werke durch Yehudi Menuhin, Jascha Heifitz, Menachem Pressler und Leonard Bernstein machten ihn international bekannt. Bein-Haims Schicksal teilten Dutzende deutsch-jüdische Komponisten wie Kurt Weill, Alexander Zemlinsky, Franz Schreker, Ernst Toch, Hanns Eisler und viele andere. Ihr Problem war: Sie hingen am alten Leben, aber es gab kein Zurück. Sie begannen ein neues Leben (NEW LIFE!), ohne Kenntnis der Sprache ihres Exils, ohne Beziehungen. Viele schafften es, Fuß zu fassen, andere verließen die Kräfte. Einige Komponisten waren eng mit dem von Bronislaw Huberman gegründeten Palestine Symphony Orchestra verbunden und verdankten ihm

sogar das Überleben. Joseph Kaminski, Dirigent des Warschauer Rundfunkorchesters, wurde 1937 von Huberman in das Palestine Orchestra geholt und entging so der Verfolgung durch die Naziokkupanten.

Ofra Yitzhaki am Piano auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Ben-Haims Jubiläum inspirierte die Sopranistin Mimi Sheffer, sich der Wiederbelebung der Kunstmusik jüdisch-europäischer Komponisten zu widmen und in Berlin das Festival NEW LIFE – Lebenspfade – zu gründen. Drei Tage lang wurden am Wochenende in der Sankt-Elisabeth-Kirche und in der Villa Elisabeth Werke geflüchteter jüdischer Komponisten gespielt, vom Klaviertrio und Streichquartett bis zur Sinfonie, darunter Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen. Was wie ein Anachronismus erscheint – so die Uraufführung einer Ouvertüre von Alexander Zemlinsky (1871-1942) – hat tragische Gründe, weil diese Werke in Deutschland nicht gespielt werden konnten oder weil die Noten verschollen waren oder weil sie im Exil entstanden und eben jetzt nach Deutschland (re)importiert werden. Darüber ließe sich lange philosophieren, doch das Entscheidende für den Hörer war die Freude an der Entdeckung nicht erahnter Kunstwerke.

So begannen die Berliner Symphoniker unter Leitung von Lior Shambadal mit der Uraufführung der Ouvertüre von Zemlinsky und dem sinfonischen Gedicht für Sopran und Orchester »Pan« von Paul Frankenburger sowie mit der deutschen Erstaufführung des Klavierkonzerts op. 41 (1949) von Ben-Haim, furios gespielt von der New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Am Sonntag folgten das Violinkonzert von Josef Kaminski (1903-1972), geschrieben 1947-1949 und hier gespielt vom Ersten Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Erez Ofer, sowie die deutsche Erstaufführung des Klavierkonzerts No.1 von Josef Tal (1910-2008), gespielt von der israelischen Pianistin Ofra Yitzhaki. Die Berliner Symphoniker, ignoriert vom Berliner Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke), spielten in gewohnt zuverlässiger Manier. Sie durften sich des Privilegs erfreuen, als erste in Deutschland Paul Ben-Haims grandioses Klavierkonzert mit seiner israelisch-mediterranen Klangfarbe und Josef Tals früh-modernes Klavierkonzert aufzuführen – eine schöne

Bereicherung ihres Repertoires. Der Konzertmeister Michail Sekler war entzückt von den reizvollen Stücken, die sie zu spielen hatten.

Mimi Sheffer, Leiterin des New Life Festivals, mit dem israelischem Botschafter Hadas-Handelsman am 14. Juli 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Yvonne Dippmann

Der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman, Schirmherr des Festivals, brachte es auf den Punkt, wenn er bemerkte, dass durch die Schuld der Nazis unersetzliche Verluste für das deutsche und europäische Kulturleben entstanden sind, und dass die Musiker nun versuchen, einen Teil der musikalischen Ideen jüdischer Komponisten nach Deutschland zurückzubringen. Die jahrhundertealte jüdische Kulturtradition in Deutschland werde über Generationen zu neuem Leben erweckt, auch durch Zeitgenossen wie Daniel Barenboim und Lior Shambadal. Es bleibt anzumerken, dass die gleichen oder größere Verluste für die Wissenschaft durch die Vertreibung oder Ermordung jüdischer Mediziner, Physiker, Chemiker, Pharmakologen und anderer entstanden sind.

Eine Lücke im Konzept des Festivals: es fehlen Komponisten wie Hanns Eisler und Paul Dessau, Kommunisten, die den Kampf um ein besseres Deutschland nie aufgaben und in der DDR, gemeinsam mit einem Zirkel jüdischer Intellektueller, den Platz fanden, für dieses Ziel zu arbeiten. Das erste Festival darf nicht das letzte gewesen sein.

www.juedischewelt.de

Sie sind hier: Home / Kultur / Lebenspfade jüdischer Komponisten – Premiere des Festivals NEW LIFE in Berlin

Lebenspfade jüdischer Komponisten – Premiere des Festivals NEW LIFE in Berlin

von Stefan Pribnow 0

Kultur

18. Juli 2017

Die Berliner Symphoniker mit Lior Shambadal am 15. Juli 2017 auf dem New Life Festival in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Berlin, Deutschland (Jüdische Welt). In das Jahr 2017 fällt der 120. Geburtstag Paul Ben-Haims, mit bürgerlichem Namen Paul Frankenburger, geboren 1897 in München. Bereits 1931 wurde er als Jude vom Augsburger Theater entlassen, floh 1933 nach Palästina und nahm dort den Namen Ben-Haim – »Sohn des Lebens« – an. Er wurde einer der führenden Komponisten und Kulturpolitiker in Israel, der bis zu seinem Lebensende das Musikleben Israels prägte. Die Aufführung seiner Werke durch Yehudi Menuhin, Jascha Heifitz, Menachem Pressler und Leonard Bernstein machten ihn international bekannt. Bein-Haims Schicksal teilten Dutzende deutsch-jüdische Komponisten wie Kurt Weill, Alexander Zemlinsky, Franz Schreker, Ernst Toch, Hanns Eisler und viele andere. Ihr Problem war: Sie hingen am alten Leben, aber es gab kein Zurück. Sie begannen ein neues Leben (NEW LIFE!), ohne Kenntnis der Sprache ihres Exils, ohne Beziehungen. Viele schafften es, Fuß zu fassen, andere verließen die Kräfte. Einige Komponisten waren eng mit dem von Bronislaw Huberman gegründeten Palestine Symphony Orchestra verbunden und verdankten ihm sogar das Überleben. Joseph Kaminski, Dirigent des Warschauer Rundfunkorchesters, wurde 1937 von Huberman in das Palestine Orchestra geholt und entging so der Verfolgung durch die Naziokkupanten.

Ofra Yitzhaki am Piano auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Ben-Haims Jubiläum inspirierte die Sopranistin Mimi Sheffer, sich der Wiederbelebung der Kunstmusik jüdisch-europäischer Komponisten zu widmen und in Berlin das Festival NEW LIFE – Lebenspfade – zu gründen. Drei Tage lang wurden am Wochenende in der Sankt-Elisabeth-Kirche und in der Villa Elisabeth Werke geflüchteter jüdischer Komponisten gespielt, vom Klaviertrio und Streichquartett bis zur Sinfonie, darunter Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen. Was wie ein Anachronismus erscheint – so die Uraufführung einer Ouvertüre von Alexander Zemlinsky (1871-1942) – hat tragische Gründe, weil diese Werke in Deutschland nicht gespielt werden konnten oder weil die Noten verschollen waren oder weil sie im Exil entstanden und eben jetzt nach Deutschland (re)importiert werden. Darüber ließe sich lange philosophieren, doch das Entscheidende für den Hörer war die Freude an der Entdeckung nicht erahnter Kunstwerke.

So begannen die Berliner Symphoniker unter Leitung von Lior Shambadal mit der Uraufführung der Ouvertüre von Zemlinsky und dem sinfonischen Gedicht für Sopran und Orchester »Pan« von Paul Frankenburger sowie mit der deutschen Erstaufführung des Klavierkonzerts op. 41 (1949) von Ben-Haim, furios gespielt von der New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Am Sonntag folgten das Violinkonzert von Josef Kaminski (1903-1972),

geschrieben 1947-1949 und hier gespielt vom Ersten Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Erez Ofer, sowie die deutsche Erstaufführung des Klavierkonzerts No.1 von Josef Tal (1910-2008), gespielt von der israelischen Pianistin Ofra Yitzhaki. Die Berliner Symphoniker, ignoriert vom Berliner Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke), spielten in gewohnt zuverlässiger Manier. Sie durften sich des Privilegs erfreuen, als erste in Deutschland Paul Ben-Haims grandioses Klavierkonzert mit seiner israelisch-mediterranen Klangfarbe und Josef Tals früh-modernes Klavierkonzert aufzuführen – eine schöne Bereicherung ihres Repertoires. Der Konzertmeister Michail Sekler war entzückt von den reizvollen Stücken, die sie zu spielen hatten.

Debütkonzert des Hauser String Trios mit Ofra Yitzhaki auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman, Schirmherr des Festivals, brachte es auf den Punkt, wenn er bemerkte, dass durch die Schuld der Nazis unersetzliche Verluste für das deutsche und europäische Kulturleben entstanden sind, und dass die Musiker nun versuchen, einen Teil der musikalischen Ideen jüdischer Komponisten nach Deutschland zurückzubringen. Die jahrhundertealte jüdische Kulturtradition in Deutschland werde über Generationen zu neuem Leben erweckt, auch durch Zeitgenossen wie Daniel Barenboim und Lior Shambadal. Es bleibt anzumerken, dass die gleichen oder größere Verluste für die Wissenschaft durch die Vertreibung oder Ermordung jüdischer Mediziner, Physiker, Chemiker, Pharmakologen und anderer entstanden sind.

Eine Lücke im Konzept des Festivals: es fehlen Komponisten wie Hanns Eisler und Paul Dessau, Kommunisten, die den Kampf um ein besseres Deutschland nie aufgaben und in der DDR, gemeinsam mit einem Zirkel jüdischer Intellektueller, den Platz fanden, für dieses Ziel zu arbeiten. Das erste Festival darf nicht das letzte gewesen sein.

https://www.jungewelt.de/artikel/314559.new-life-in-berlin.html

Aus: Ausgabe vom 17.07.2017, Seite 10 / Feuilleton

New Life in Berlin

Von Sigurd Schulze

Paul Frankenburger wurde am 5. Juli 1897 in München geboren und bereits 1931 als Jude vom Augsburger Theater entlassen. Er floh 1933 nach Palästina, nahm dort den Nachnamen Ben-Haim – »Sohn des Lebens« – an und wurde einer der führenden Komponisten und Kulturpolitiker Israels. Er starb 1984 in Tel Aviv. Die Aufführung seiner Werke durch Yehudi Menuhin, Jascha Heifetz, Menahem Pressler und Leonard Bernstein hatten ihn international bekannt gemacht. Sein Schicksal teilten viele deutsch-jüdische Komponisten, so Kurt Weill, Alexander Zemlinsky, Franz Schreker, Ernst Toch, Hanns Eisler und andere. Ihr Problem war: Sie begannen ein neues Leben, ohne Kenntnis der Sprache ihres Exils, ohne Beziehungen.

Ben-Haims 120. Geburtstag inspirierte die Sopranistin Mimi Sheffer, sich mit der Kunstmusik jüdisch-europäischer Komponisten zu beschäftigen. Am Wochenende veranstaltete sie in Berlin das erste Festival »New Life«. Drei Tage lang wurden in der Sankt Elisabeth-Kirche und in der Villa Elisabeth Werke geflüchteter jüdischer Komponisten gespielt, vom Klaviertrio und Streichquartett bis zur Sinfonie, darunter Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen. Was wie ein Anachronismus erscheint – so die Uraufführung einer Ouvertüre von Alexander Zemlinsky (1871–1942) – hat tragische Gründe, weil diese Werke in Deutschland nicht gespielt werden konnten oder weil die Noten verschollen waren oder weil sie im Exil entstanden und eben jetzt nach Deutschland (re)importiert werden.

So begannen die vom Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke) igorierten Berliner Symphoniker unter Leitung von Lior Shambadal mit der Uraufführung der Ouvertüre von Zemlinsky und dem sinfonischen Gedicht für Sopran und Orchester »Pan« von Paul Frankenburger sowie mit der deutschen Erstaufführung des Klavierkonzerts op. 41 (1949) von Ben-Haim, furios gespielt von der New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Am Sonntag folgten das Klavierkonzert von Joseph Kaminski (1903–1972), gespielt vom Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Erez Ofer, und die deutsche Erstaufführung des Klavierkonzerts No.1 von Josef Tal (1910–2008), gespielt von der israelischen Pianistin Ofra Yitzhaki.

Der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman, Schirmherr des Festivals, brachte es auf den Punkt, als er bemerkte, dass durch den Terror der Nazis unersetzliche Verluste für das deutsche und europäische Kulturleben entstanden sind, und dass die Musiker nun versuchen, einen Teil der musikalischen Ideen jüdischer Komponisten nach Deutschland zurückzubringen.

www.weltexpress.info

Lebenspfade jüdischer Komponisten – Premiere des Festivals NEW LIFE in Berlin

Von Sigurd Schulze -
16. Juli 2017

Violinist Erez Ofer mit Dirigent Lior Shambadal auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Berlin, Deutschland (Weltexpress). In das Jahr 2017 fällt der 120. Geburtstag Paul Ben-Haims, mit bürgerlichem Namen Paul Frankenburger, geboren 1897 in München. Bereits 1931 wurde er als Jude vom Augsburger Theater entlassen, floh 1933 nach Palästina und nahm dort den Namen Ben-Haim – »Sohn des Lebens« – an. Er wurde einer der führenden Komponisten und Kulturpolitiker in Israel, der bis zu seinem Lebensende das Musikleben Israels prägte. Die Aufführung seiner Werke durch Yehudi Menuhin, Jascha Heifitz, Menachem Pressler und Leonard Bernstein machten ihn international bekannt. Bein-Haims Schicksal teilten Dutzende deutsch-jüdische Komponisten wie Kurt Weill, Alexander Zemlinsky, Franz Schreker, Ernst Toch, Hanns Eisler und viele andere. Ihr Problem war: Sie

hingen am alten Leben, aber es gab kein Zurück. Sie begannen ein neues Leben (NEW LIFE!), ohne Kenntnis der Sprache ihres Exils, ohne Beziehungen. Viele schafften es, Fuß zu fassen, andere verließen die Kräfte. Einige Komponisten waren eng mit dem von Bronislaw Huberman gegründeten Palestine Symphony Orchestra verbunden und verdankten ihm sogar das Überleben. Joseph Kaminski, Dirigent des Warschauer Rundfunkorchesters, wurde 1937 von Huberman in das Palestine Orchestra geholt und entging so der Verfolgung durch die Naziokkupanten.

Die Berliner Symphoniker mit Lior Shambadal am 15. Juli 2017 auf dem New Life Festival in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

Ben-Haims Jubiläum inspirierte die Sopranistin Mimi Sheffer, sich der Wiederbelebung der Kunstmusik jüdisch-europäischer Komponisten zu widmen und in Berlin das Festival NEW LIFE – Lebenspfade – zu gründen. Drei Tage lang wurden am Wochenende in der Sankt-Elisabeth-Kirche und in der Villa Elisabeth Werke geflüchteter jüdischer Komponisten gespielt, vom Klaviertrio und Streichquartett bis zur Sinfonie, darunter Uraufführungen und deutsche Erstaufführungen. Was wie ein Anachronismus erscheint – so die Uraufführung einer Ouvertüre von Alexander Zemlinsky (1871-1942) – hat tragische Gründe, weil diese Werke in Deutschland nicht gespielt werden konnten oder weil die Noten verschollen waren oder weil sie im Exil entstanden und eben jetzt nach Deutschland (re)importiert werden. Darüber ließe sich lange philosophieren, doch das Entscheidende für den Hörer war die Freude an der Entdeckung nicht erahnter Kunstwerke.

Ofra Yitzhaki am Piano auf dem New Life Festival 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Daniela Incoronato

So begannen die Berliner Symphoniker unter Leitung von Lior Shambadal mit der Uraufführung der Ouvertüre von Zemlinsky und dem sinfonischen Gedicht für Sopran und Orchester »Pan« von Paul Frankenburger sowie mit der deutschen Erstaufführung des Klavierkonzerts op. 41 (1949) von Ben-Haim, furios gespielt von der New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Am Sonntag folgten das Violinkonzert von Josef Kaminski (1903-1972), geschrieben 1947-1949 und hier gespielt vom Ersten Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Erez Ofer, sowie die deutsche Erstaufführung des Klavierkonzerts No.1 von Josef Tal (1910-2008), gespielt von der israelischen Pianistin Ofra Yitzhaki. Die Berliner Symphoniker, ignoriert vom Berliner Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke), spielten in gewohnt zuverlässiger Manier. Sie durften sich des Privilegs erfreuen, als erste in Deutschland Paul Ben-Haims grandioses Klavierkonzert mit seiner israelisch-mediterranen Klangfarbe und Josef Tals früh-modernes Klavierkonzert aufzuführen – eine schöne Bereicherung ihres Repertoires. Der Konzertmeister Michail Sekler war entzückt von den reizvollen Stücken, die sie zu spielen hatten.

Mimi Sheffer, Leiterin des New Life Festivals, mit dem israelischem Botschafter Hadas-Handelsman am 14. Juli 2017 in Berlin. BU: Stefan Pribnow © 2017, Foto: Yvonne Dippmann

Der israelische Botschafter Yakov Hadas-Handelsman, Schirmherr des Festivals, brachte es auf den Punkt, wenn er bemerkte, dass durch die Schuld der Nazis unersetzliche Verluste für das deutsche und europäische Kulturleben entstanden sind, und dass die Musiker nun versuchen, einen Teil der musikalischen Ideen jüdischer Komponisten nach Deutschland zurückzubringen. Die jahrhundertealte jüdische Kulturtradition in Deutschland werde über Generationen zu neuem Leben erweckt, auch durch Zeitgenossen wie Daniel Barenboim und Lior Shambadal. Es bleibt anzumerken, dass die gleichen oder größere Verluste für die Wissenschaft durch die Vertreibung oder Ermordung jüdischer Mediziner, Physiker, Chemiker, Pharmakologen und anderer entstanden sind.

Eine Lücke im Konzept des Festivals: es fehlen Komponisten wie Hanns Eisler und Paul Dessau, Kommunisten, die den Kampf um ein besseres Deutschland nie aufgaben und in der DDR, gemeinsam mit einem Zirkel jüdischer Intellektueller, den Platz fanden, für dieses Ziel zu arbeiten. Das erste Festival darf nicht das letzte gewesen sein.

Hidden gems at the New Life Festival in Berlin

Von Sam Johnstone, 16 Juli 2017

“Jewish people and Germans will always be connected to each other.” These words of powerful understatement from the Israeli Ambassador to Germany prefaced the first edition of the New Life Festival, dedicated to Jewish musicians who fled from or suffered under the National Socialist regime during the Second World War. Many, such as Kurt Weill or György Ligeti, are already rightfully celebrated for their contribution to 20th-century musical culture. Others are less well known.

Gila Goldstein

© Lisa-Marie Mazzucco

At the centre of the New Life Festival was the music of Paul Ben-Haim, born in Germany in 1897, and who became an early Jewish settler in what was then Palestine in 1933. Ben-Haim is celebrated for his efforts to create an Israeli musical style, but is rarely heard in European concert halls today. On the opening day of the concert, soprano Mimi Sheffer, also the

festival's director, presented a newly discovered orchestral version of *Pan* for soprano and orchestra that has hitherto only been performed in its piano reduction.

Written in Germany in 1931, when the composer was still known by his birth name Paul Frankenburger, this symphonic poem sets a text by Heinrich Lautensack (who was associated with Frank Wedekind, the father of literary expressionism), that connects nature with dreaming as well as the Greek god Pan. Ben-Haim's score is evocative, an ecstatic concoction of shimmering harmonies and mysterious melodies that conjure up the magic of nature.

Pan is an interesting work, with a sensuality reminiscent of Szymanowski and Scriabin, and the orientalist use of mandolins showing the composer's burgeoning interest in the East. However, it deserved a more confident performance than that given by the Berliner Symphoniker under their chief conductor Lior Shambadal. Mimi Sheffer is obviously dedicated to Paul Ben-Haim's music and was powerful in her upper register, but struggled in a difficult acoustic.

Composed 18 years later, the Concerto for Piano and Orchestra is one of Ben-Haim's first pieces after the creation of Israel. Here, traces of the heightened harmonic language of *Pan* remain, but rub up against jaunty motivic writing and hints of nostalgic romanticism. Soloist Gila Goldstein was the standout performer in a night of wavering musical standards, providing a much-needed injection of energy and clarity, and giving a good case for an eccentric piece with a rather "pick 'n' mix" attitude to modernism.

In addition to three orchestral songs by Kurt Weill and Ernst Toch's "fairytale for orchestra" based on *Peter Pan,* the programme was completed by Alexander von Zemlinsky's *Lustspiel* Overture. Composed in 1894/95, this is an early piece that in all likelihood was never performed, with a late romantic idiom that shares a musical genealogy with the works of his near-contemporary Mahler – who was a supporter of the younger Zemlinsky's music, and was briefly a rival for the heart of the precocious Alma Schindler.

With robust melodies, lush orchestration and feverish climaxes, the work is beguiling, and one cannot but give in to its moments of gorgeous beauty. Here, the Berliner Symphoniker gave the impassioned and engaged performance that was lacking in the rest of the concert, and gave a persuasive argument for the value of this hidden gem.

www.taz.de

13.07.17

„Manche haben eine neue Stimme gefunden“

MUSIKKuratorin Mimi Sheffer über ihr Festival „New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten“ in der Villa Elisabeth

taz: Frau Sheffer, Ihr Festival widmet sich der Musik jüdischer Komponisten, die während des Nationalsozialismus aus Deutschland geflohen sind. Wie entstand diese Idee?

Mimi Sheffer, Kuratorin und Sängerin: Ich bin seit Jahren an dem Thema dran, habe viel dazu geforscht, aufgenommen und aufgeführt. Ende 2014 haben wir den Verein „Kol – jüdische Musik beleben und erleben e. V.“ gegründet und eine kleine Konzertreihe jüdischer Musik in Berlin und Brandenburg veranstaltet. Da war schnell klar, dass es das Bedürfnis danach und das Publikum für jüdische Musik gibt.

Dieses Festival zeichnet sich dadurch aus, dass es nicht „jüdische Musik“ im Blick hat, sondern Musik jüdischer Komponistinnen und Komponisten, die geflohen sind.

Ja, wir bezeichnen die Musik absichtlich nicht als „jüdische Musik“, sondern als Musik jüdischer Komponistinnen und Komponisten. Das Jüdische kommt manchmal in der Thematik vor, aber die Musik an sich unterscheidet sich dadurch nicht von anderer. Komponisten wie Kurt Weill, Paul Ben-Haim, Josef Tal – alle drei stellen wir vor – waren zum Beispiel sehr verwurzelt in ihrer Umgebung, ob das jetzt Deutschland, Ungarn oder Rumänien war. In ihren neuen Ländern haben sie dann sehr individuell auf ihre Erfahrungen von Flucht und Migration reagiert, manche haben eine neue Stimme gefunden, andere haben weitergeschrieben wie bisher. Mit unserem Festival wollen wir auch einen Kreis schließen und die Musik, die an anderen Orten nach der Flucht geschrieben wurde, hier in Deutschland aufführen.

In Ihrem Programm gibt es Stücke, die seit den 30er Jahren nicht mehr in Deutschland aufgeführt wurden.

Das Festival

„New Life – Musik jüdischer geflüchteter Komponisten“ widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim (geb. als Paul Frankenburger) der Musik aus Nazi-Deutschland geflohener jüdischer Komponisten. Festivalleiterin ist die Sopranistin Mimi Sheffer (Foto). Vom 14. bis zum 16. Juli sind in der Villa Elisabeth Orchesterkonzerte, Kammerkonzerten, kostenfreie Teaserkonzerte, Künstlergespräche, Präsentationen und Konzerteinführungen zu hören, etwa mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal. Informationen: www.new-life-festival.com jup

Ja, wir möchten diese Musik damit natürlich auch bekannt machen. Die Kunstlieder von Paul Ben-Haim beispielsweise waren gleich zweimal verloren: zum einen waren sie aus Deutschland verbannt, zum anderen wollte er lange Zeit mit der Musik, die er in Deutschland geschrieben hatte, nichts mehr zu tun haben – besonders mit den Kunstliedern, die unter anderem auf Texten von Hugo von Hofmannsthal oder Theodor Storm basieren. Mit zunehmendem Alter hat Ben-Haim aber wieder akzeptiert, dass diese Stücke gesungen werden.

Haben Schoah und Emigration zu einem hörbaren Bruch auch in der Musik der Komponistinnen geführt?

Bei Ben-Haim zum Beispiel hört man ihn ganz deutlich. Und man kann ihn auch in unserem Konzert „Von Pan zu Peter Pan“ hören. Sein „Sinfonisches Gedicht“, das er in den 30er Jahren in Deutschland – kurz vor seiner Flucht nach Palästina – schrieb, klingt nach Mahler und Strauss.

Und was verändert sich nach seiner Emigration?

Das hört man dann im zweiten Teil des Konzerts mit seinem Klavierkonzert, das er in seiner neuen Heimat Palästina beziehungsweise Israel geschrieben hat, und zwar in einem völlig neuen Stil, dem sogenannten mediterranen Stil. Entstanden ist dieser im Kontakt mit der israelischen Sängerin Bracha Tzfira, die jemenitische und persische Wurzeln hat. Durch die Beschäftigung mit ihren Liedern hat er neue Motive und neue rhythmische Zusammenhänge kennengelernt und sie in die europäische Musik integriert.

Es werden auch Stücke von Max Brod zur Aufführung kommen. Den dürften die meisten als Kafka-Herausgeber kennen und weniger als Komponisten.

Ja, das stimmt, aber so war es, er hat auch komponiert. Seine Rhapsodie „Das Mittelmeer“ wird in dem Konzert „Exil oder neue Heimat?“ gespielt, das sich Komponistinnen und Komponisten widmet, die von Deutschland nach Israel geflohen sind: In deren Briefe und Schriften betten wir die Klaviermusik ein. Überhaupt ist das Festival sehr vielfältig angelegt, es gibt Kammerkonzerte, Orchesterkonzerte, Präsentationen, Künstlergespräche, Konzerteinleitungen – und wir hoffen, dass das Publikum ein Wochenende lang in der Musik versinkt.

Judith Poppe

www.tagesspiegel.de

13.07.2017 09:56 Uhr

Klassikfestival „New Life“ Vom Glück des Überlebens

Erinnern an die Vergessenen. Das Klassikfestival „New Life“ präsentiert Musik jüdischer Komponisten, die vor den Nazis flohen.

von Udo Badelt

Die Sopranistin und Kantorin Mimi Sheffer hat das „New Life“-Festival initiiert.Foto: Daniela Incoronato

Zum Beispiel Joseph Kaminski. Der Komponist und Geiger wurde 1903 in Odessa geboren, wuchs in Warschau auf, studierte von 1922 bis 1924 in Berlin, ging dann erneut nach Warschau, war dort Konzertmeister des Rundfunkorchesters und emigrierte schließlich 1937 nach Tel Aviv. Dort wurde er Kapellmeister des Palestine Orchestra, das heute als Israel Philharmonic Orchestra ein Klangkörper von Weltgeltung ist. Oder Robert Kahn: Geboren 1865 in Mannheim, studierte er ebenfalls in Berlin Komposition. Wilhelm Kempff war einer seiner Schüler, Artur Rubinstein besuchte Kurse bei ihm. 1938 verließ Kahn Deutschland in Richtung England und kehrte nie wieder zurück.

Man kennt Kaminski und Kahn heute kaum noch. Es sind zwei von Dutzenden jüdischen Komponisten, die der Rassenwahn der Nationalsozialisten zur Flucht zwang und die in der Fremde weiterarbeiteten, oft erfüllt von Trauer und Schmerz, Zerrissenheit und Sehnsucht nach der alten Heimat. Aber: Sie haben überlebt. Anders als zum Beispiel Erwin Schulhoff, Pavel Haas oder Victor Ullmann, die in den Konzentrationslagern umkamen. Ihre Werke haben in den letzten Jahren eine gewisse Renaissance erfahren.

Das Festival „New Life“ schließt jetzt eine Lücke. Ab Freitag präsentiert es für drei Tage in der Elisabethkirche und der Villa Elisabeth die Musik jüdischer Komponisten, die auf die eine oder andere Weise mit Deutschland verbunden waren und das Glück hatten, zu überleben – und trotzdem hierzulande dem Vergessen anheimfielen. Von Joseph Kaminski etwa wird das erste Violinkonzert aufgeführt, von Robert Kahn eine Serenade für Klarinette, Viola und Klavier.

Im Zentrum des Programms steht Paul Ben-Haim

Im Zentrum des Programms steht allerdings ein anderer: Paul Ben-Haim (1897-1984), der als Paul Frankenburger in München geboren wurde und dort Dirigieren studiert hat. Er war Assistent von Bruno Walter und Hans Knappertsbusch und Kapellmeister in Augsburg. Der dortige Intendant entließ ihn, übereifrig, schon 1931, weil er Jude war. Mit dem Schiff gelangte Frankenburger nach Palästina, nahm einen neuen Namen an (Ben-Haim bedeutet „Sohn des Lebens“) – und machte sich dann daran, eine neue israelische Klangsprache zu schaffen. Er gehörte, gemeinsam mit Komponisten wie Marc Lavry, der „Mediterranen Schule“ an, deren Vertreter die nahöstliche Motivik und Rhythmik mit der mitteleuropäischen Tradition verschmolzen und beispielsweise die im arabischen Raum weit verbreiteten Melismen in die Musik integrierte, also das Singen mehrerer Töne auf eine einzige Silbe.

„Die Wandlung von Ben-Haim ist wirklich bemerkenswert“, erklärt Mimi Sheffer, Initiatorin des Festivals. „Vor der Emigration komponierte er eher im Duktus von Mahler oder Strauss.“ In Israel wurde sein Stil „mittelmeerischer“. Er begann, Texte israelischer Lyrikerinnen wie Lea Goldberg zu vertonen und mit der jemenitischen Sängerin Bracha Zefira zusammenzuarbeiten. Mimi Sheffer, Sopranistin und in Kalifornien geboren, ist in Israel aufgewachsen. Seit 20 Jahren lebt sie in Berlin als Liedsängerin und Kantorin in der Jüdischen Gemeinde. Zum Anlass für das von der Lottostiftung Berlin geförderte Festival hat sie jetzt den 120. Geburtstag Ben-Haims am 5. Juli genommen. „In Israel ist seine Musik sehr präsent“, sagt Sheffer. Vor allem sein liturgisches Werk und die Lieder haben es ihr angetan. So wird sie am Freitag (20 Uhr) Ben-Haims Sinfonisches Gedicht „Pan“ singen und am Samstag (18 Uhr) frühe Lieder von ihm, in denen er Verse von Hofmannsthal, Storm, Morgenstern oder Nietzsche vertont hat. Begleitet wird sie dabei von der Pianistin Ofra Yitzhaki, die in Tel Aviv lebt und sich auf zeitgenössische israelische Komponisten spezialisiert hat. Jehoash Hirschberg, Professor an der Hebräischen Universität und Autor einer Biografie Ben-Haims, führt in beide Konzerte ein.

Ein breites Spektrum aus Liedern, Kammermusik und Sinfonik

„New Life“ ist nicht ausschließlich ein Festival vergessener Namen – und konzentriert sich nicht ausschließlich auf die Nazizeit. Kurt Weill, der nach dem Krieg am Broadway Karriere gemacht hat, ist ebenso vertreten wie Ernst Toch, dem das Gleiche in Hollywood gelang. Aber eben auch Karel Salomon, Hans Gál, Leo Smit oder Gustavo Beytelmann (geboren 1945), der wegen der argentinischen Militärjunta nach Paris emigrierte – eine politische Flucht auch dies. Und Josef Tal (1910-2008), der in Berlin bei Paul Hindemith studiert hat und später in Jerusalem das „Center for Electronic Music in Israel“ gründete. Auch weil er so viel elektronische Musik schuf, liegt er Mimi Sheffer besonders am Herzen: „Josef Tal schrieb

eine völlig eigenständige, autonome Musik, unabhängig von den Einflüssen der Region oder des Landes, in dem sie entstand."

Auch György Kurtág ist ein prominenter Name. Das Trio Figment spielt am Sonntag (15.45 Uhr) seine 1990 entstandene „Hommage à R. Sch.", an der man gut studieren kann, wie das Hören der Musik anderer (in diesem Fall Robert Schumann) Abdrücke im eigenen Werk hinterlässt.

Insgesamt präsentiert das Festival ein breites Spektrum aus Liedern, Kammermusik – etwa mit dem Mirage Quartett (Samstag 15.30 Uhr) – und Sinfonik. Dazu hat sich Mimi Sheffer die Berliner Symphoniker geholt, deren Chef Lior Shambadal sich seit Langem mit jüdischer Musik beschäftigt. Sie werden Sheffer am Eröffnungsabend beim „Pan"-Gedicht begleiten. Außerdem sind sie dabei, wenn Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin, Josef Kaminskis Violinkonzert interpretiert (Sonntag, 18.30 Uhr) – dem Abschlussstück des Festivals. Das bisher noch ein einmaliges Projekt ist. Aber natürlich hofft Mimi Sheffer, dass es im nächsten Jahr weitergeht.

Festival „New Life", 14.-16. Juli, Elisabethkirche und Villa Elisabeth, Invalidenstraße 3 in Mitte.

www.juedische-allgemeine.de

Berlin

»Von Moderne bis Hollywood«

Sopranistin Mimi Sheffer über das »New Life« Festival, geflüchtete jüdische Komponisten und die Kraft der Musik

13.07.2017 – von Katharina Schmidt-Hirschfelder

Künstlerische Leiterin des New Life Festivals: Sopranistin und Kantorin Mimi Sheffer

© Daniela Incoronato

Frau Sheffer, wofür steht der Festivaltitel?
Wir wollten den Komponisten Paul Ben-Haim in den Fokus rücken, anlässlich seines 120. Geburtstages. Schon die Wahl seines hebräischen Namens – ursprünglich hieß er

Frankenburger – deutet diesen Neuanfang, dieses »neue Leben« an: Von 1924 bis 1931 war er Kapellmeister in Augsburg, 1933 emigrierte er aus Deutschland und lebte seitdem als Komponist und Dirigent in Tel Aviv. Dort komponierte er völlig neue Musik – eine Musik mit sehr starker Lebenskraft. Ben-Haim war schon in jungen Jahren unfassbar kreativ. Dass so jemand nach seiner Flucht nach Israel 1933 drei Jahre lang schweigt und danach ganz anders schreibt und Musik neu erfindet, möchten wir mit dem Festival zeigen.

Ist Ben-Haims Lebensweg exemplarisch für den anderer jüdischer Komponisten?
Ja, aber es gibt Unterschiede. Das Festival berührt vor allem drei Aspekte der Komponisten, die überlebt haben: vor der Flucht, als sie in Deutschland und Europa noch erfolgreich und bekannt waren – wir wollen zeigen, wie sehr sie kulturell zu ihrer Umgebung gehörten und um wie vieles bekannter und erfolgreicher sie geworden wären, hätte es Schoa, Verfolgung, Exil nicht gegeben. Dann kommt der Bruch: Was machte ein Komponist in diesen Jahren? Die einen starben krank, andere erschlossen sich ganz neue Zweige ihres Lebens – nicht jedoch, ohne zuvor zu schweigen wie Ben-Haim. Wir spielen aber auch Werke von Komponisten, die in der Schoa ermordet wurden.

Deren Musik jedoch überlebt hat?
So ist es. Mit dem Festival wollen wir die Komponisten und ihre Werke dem Vergessen entreißen und zeigen, welch immensen Beitrag sie zur deutschen, zur europäischen Kultur geleistet haben.

Welche Komponisten sind das?
Leo Smit etwa, ein niederländischer Komponist, verströmt mit seiner Musik Leichtigkeit und Freude, richtig jazzig. Er wurde 1943 in Sobibor ermordet. Dann gibt es den Prager Komponisten Erwin Schulhoff – seine Musik ist eher düster. Zudem spielen wir Pavel Haas – in seinen Stil fließen Jazz-Elemente, böhmisch-mährische Volksweisen und synagogale Gesänge ein.

Mit Ihrer Musikreihe KOL engagieren Sie sich seit Jahren für die Werke jüdischer Komponisten. Warum?
Es begann damit, dass ich zufällig auf David Eisenstadt stieß, der ermordet wurde. Je tiefer ich in diese Thematik eintauchte, umso mehr fühlte ich mich gewissermaßen berufen von der Idee, dass etwas von diesen Menschen überlebt hat, das vielleicht sogar größer ist als das eigene Leben. Diese Lebenskraft, die vielfach in Archiven versteckt ist, will ich herausholen.

... ebenso wie die Werke überlebender Komponisten. Ist diese »Neuerfindung nach dem Bruch« eine jüdische Erfahrung?
Es ist vor allem eine sehr individuelle Erfahrung. Und die ist bei allen unterschiedlich, das ist das Spannende. Nehmen Sie etwa Josef Tal, der nach dem Bruch aufhörte zu komponieren, und, als er nach Israel kam, sagte: Nein, ich bin Deutscher, und Musik hat keine Nationalität. Ben-Haim hingegen war schon immer sehr an sein Umfeld geknüpft. Diese Art von Individualität spiegelt sich in unserem Programm wider.

Es erklingen nicht nur Werke von Komponisten, die nach Israel geflohen sind.
Wir spielen auch Stücke von Kurt Weill, der in die USA emigrierte – die Entfremdung ist in seinen Liedern sehr präsent. Auch an Ernst Tochs Beispiel, der über London nach New York

und später nach L.A. flüchtete und 1964 in Santa Monica starb, kann man sehr gut ablesen, wie viele Genres sich durch diese fundamentale Fluchterfahrung entwickelt haben. War er in Deutschland vor allem bekannt als Avantgardist, komponierte er später fast nur noch Filmmusik – obwohl er damit überhaupt nichts zu tun hatte! Aber gerade das suchte man damals, diese verrückten Effekte, und das konnte er.

Wie leicht fiel ihm dieser Genrewechsel?
Er hat zeitlebens darunter gelitten. Obwohl er auch Oscars gewann, hat es ihn immer geschmerzt, nicht mehr Avantgarde zu schreiben – so sehr, dass er einen Herzinfarkt bekam und aufhörte, Filmmusik zu schreiben. Er hat es nur gemacht, um zu überleben. Aber dieser Reichtum ist ja dennoch entstanden.

War die Thematik für die teilnehmenden Musiker neu?
Ganz und gar nicht. Das Festival ist – wie alle Projekte, die ich mache – für Musiker gedacht, die neben ihrer klassischen Karriere immer auch diese Musik erforscht, aufgenommen und aufgeführt haben. Zum ersten Mal sind wir alle gemeinsam unter einem Dach – wir wollten gemeinsam eine Bühne schaffen, die das Publikum überraschen wird mit dem Reichtum der Musik. Dieses Programm ist das Ergebnis aller Musiker, die teilnehmen.

Welche Highlights erwarten das Publikum an den drei Festivaltagen?
Es treten wunderbare Solisten auf, wie die Pianistin Ofra Yitzhaki, der Geiger Erez Ofer vom Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, die New Yorker Pianistin Gila Goldstein. Die Konzerte reichen von Moderne bis Tango, Broadway- und Filmmusik. Neben den Orchester- und Kammerkonzerten gibt es auch Vorträge und Künstlergespräche. Besonders freue ich mich auf die Deutschlandpremiere von Ben-Haims »Von Pan zu Peter Pan«, das ich singen werde, begleitet von Gila Goldstein am Klavier und dirigiert von Lior Shambadal. Sehr erfrischende Neuinterpretationen zeigen auch die Sinfonietta Piccola Lübeck, das Trio Figment, das Hauser String Trio und das Mirage Quartett.

Und die musikalische Bandbreite ...
... reicht dabei von Spätromantik bis Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik. Die Stücke erzählen von der künstlerischen Entwicklung der Komponisten wie auch von ihren individuellen Lebenswegen vor und nach dem Bruch der Schoa. Das Festival ist eine Brücke zur Gegenwart mit Wurzeln in der Vergangenheit.

Mit der Künstlerischen Leiterin des Festivals New Life *sprach Katharina Schmidt-Hirschfelder.*

www.new-life-festival.*com*

www.berlin.de

New Life Festival: Musik jüdischer geflüchteter Komponisten - Konzerte und Gespräche

Pressemitteilung vom 13.07.2017

Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann besucht **am Freitag, dem 14.07.2017, um 18.30 Uhr** das Konzert „Von Pan zu Peter Pan“ im Rahmen des New Life Festivals in der Villa Elisabeth, Invalidenstraße 3, 10115 Berlin und nimmt um 20.30 Uhr teil am Empfang mit dem israelischen Botschafter Yakov Hadas-Handelsman.

Das New Life Festival widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim großen Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich eine neue Existenz aufzubauen.
Erzählt wird in facettenreicher, berührender Musiksprache zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik von den unterschiedlichen Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen.

Als Interpret*innen treten international renommierte Musiker*innen auf wie Ofra Yitzhaki (Piano), Erez Ofer (Violine), die Sinfonietta Piccola Lübeck oder die Berliner Symphoniker mit Mimi Sheffer (Sopran) und Gila Goldstein am Klavier.

Im Auftrag
Gottschalk

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

www.kulturradio.de

Programm

Sa 08.07.2017 | 12:10

- Zum ersten Mal: Das 'New Life Festival' - Musik geflüchteter jüdischer Komponisten in der Villa Elisabeth

Zu Gast im Studio ist die Festival-Leiterin Mimi Sheffer

Das neue Festival NEW LIFE widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags Ben-Haims dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen. Darunter sind Kurt Weill, der nach Paris entkam und später am Broadway Karriere machte; Ernst Toch, der in Deutschland mit Hindemith im Austausch stand und im Exil in den USA zum preisgekrönten Hollywoodkomponisten wurde; und Josef Tal, der 1961 das Center for Electronic Music in Israel gründete.

Die im Exil entstandenen Klangbilder erzählen von existenziellen Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in einer schwierigen Zeit.

Ein Gespräch mit der Festival-Leiterin Mimi Sheffer.

14. - 16.07.2017
Villa Elisabeth
NEW LIFE Festival
Musik jüdischer geflüchteter Komponisten

Invalidenstraße 3, Berlin-Mitte

Festivalpass: 82,50 Euro | erm. 66,00 Euro

Zum Programm:

www.new-life-festival.com

www.aviva-berlin.de

Onlinemagazin für Frauen
06.07.17

14. Juli bis 16. Juli 2017
Musik geflüchteter jüdischer Komponisten in Berlin: Neues Festival NEW LIFE
Was passiert mit einem, der am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurückkann? Das neue Festival NEW LIFE widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich – geplagt von Trauer und innerer Zerrissenheit – eine neue Existenz aufzubauen.
Ihre facettenreiche, berührende Musiksprache zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik erzählt von den unterschiedlichen Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen. NEW LIFE spürt dem vielfältigen Klangkosmos des Neuanfangs nach und wirft einen frischen musikalischen Blick auf alte Geschichten und Schicksale, deren existenzielle Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in der heutigen Zeit eine erschreckende Aktualität erfahren. Als Interpreten treten international renommierte Spezialisten in der Neuinterpretation der zum Teil verschwunden geglaubten Musik auf.
Eintritt: Tickets ab 8 Euro
Veranstaltungsort: Villa Elisabeth und St. Elisabeth
Invalidenstraße 3
10115 Berlin-Mitte
www.new-life-festival.com

www.kulturradio.de/kulturkalender/weitere_ereignisse/reihen_festivals/new-life-festival-2017.html

Kulturkalender

14. Juni - 16. Juni 2017 | Villa Elisabeth

- New Life Festival 2017

Musik jüdischer geflüchteter Komponisten - Konzerte und Gespräche

wann | wo | was

- **Datum:**
  14.06.2017, 14:00 Uhr

  Ende:
  16.06.2017, 21:00 Uhr

  Preis: 7,00 - 30,00 | erm.: 5,00 - 24,00 Euro | Festivalpass 75,00/60,00 Euro

  Adresse:

  Villa Elisabeth
  Invalidenstraße 3
  10115 Berlin

Das neue Festival NEW LIFE widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich – geplagt von Trauer und innerer Zerrissenheit – eine neue Existenz aufzubauen.

Erzählt wird in facettenreicher, berührender Musiksprache zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik von den unterschiedlichen Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen.

Das Festival wirft einen frischen musikalischen Blick auf alte Geschichten und Schicksale, deren existenzielle Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in der heutigen Zeit eine erschreckende Aktualität erfahren.

Als Interpreten treten international renommierte Spezialisten in der Neuinterpretation der zum Teil verschwunden geglaubten Musik auf - darunter Künstler wie die Pianistin Ofra Yitzhaki, Sinfonietta Piccola Lübeck oder die Berliner Symphoniker mit Mimi Sheffer (Sopran) und Gila Goldstein am Klavier.

Neue Zeitschrift für Musik

www.musikderzeit.de

Startseite

Festival NEW LIFE

Was passiert mit einem, der am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurückkann? Das neue Festival NEW LIFE vom **14. bis 16. Juli 2017** in der Villa Elisabeth in Berlin widmet sich dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich eine neue Existenz aufzubauen. mehr

Festival NEW LIFE widmet sich jüdischen geflüchteten Komponisten

(22.06.2017)

© Daniela Incoronato

Was passiert mit einem, der am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurückkann? Das neue Festival NEW LIFE vom **14. bis 16. Juli 2017** in der Villa Elisabeth in Berlin widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Darunter sind Kurt Weill, Ernst Toch, Alexander Zemlinsky und Josef Tal. Ihre facettenreiche, berührende Musiksprache zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik erzählt von den Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen. NEW LIFE spürt dem vielfältigen Klangkosmos des Neuanfangs nach und wirft einen frischen musikalischen Blick auf alte Geschichten und Schicksale, deren existenzielle Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in der heutigen Zeit eine erschreckende Aktualität erfahren. Mehr unter www.new-life-festival.com

http://www.concerti.de/termintipps/berlin/14-07-2017/festival-new-life/

07.06.2017

Paul Ben-Haim © National Library of Israel/Wikimedia Commons

14. Juli 2017 bis 16. Juli 2017
Villa Elisabeth (Berlin)

Festival NEW LIFE

Das Festival NEW LIFE, das in diesem Jahr zum ersten Mal in der Berliner Villa Elisabeth stattfindet, widmet sich der Musik jüdischer Komponisten, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten.

Festival NEW LIFE
Spielstätte: Villa Elisabeth
Mit: Mimi Sheffer, Sinfonietta Piccola Lübeck, Trio Figment, Gila Golödstein, Ofra Yitzhaki, Mirage Quartett, Erez Ofer, Berliner Symphoniker, Lior Shambadal u.a.

www.hagalil.com

NEW LIFE Festival

5. Juni 2017 – 11 Sivan 5777

Musik jüdischer geflüchteter Komponisten vom 14.-16. Juli 2017 in der Villa Elisabeth Berlin…

Was passiert mit einem, der am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurück kann? Der 1897 in München geborene Paul Frankenburger war ein ausgezeichneter Komponist, Pianist, Chorleiter und Kapellmeister. 1931 kündigte ihm jedoch der Augsburger Intendant, weil er Jude war. Frankenburgers erstes großes Orchesterwerk wurde dennoch 1933 im Monat von Hitlers Machtergreifung in Chemnitz uraufgeführt. Kurz darauf floh Frankenburger nach Palästina. Dort gab er sich den Nachnamen Ben-Haim – „Sohn des Lebens“ – prägte bis zu seinem Tod die florierende Musikszene Israels und wurde durch die Aufführung seines Werks durch Größen wie Yehudi Menuhin, Menahem Pressler und Leonard Bernstein international bekannt.

Das neue Festival NEW LIFE widmet sich nun aus Anlass des 120. Geburtstags Ben-Haims vom 14. bis 16. Juli in der Villa Elisabeth Berlin dem Vermächtnis großer

Musikerpersönlichkeiten, die wie **Paul Ben-Haim** vor den Nationalsozialisten flohen, und dazu gezwungen waren, sich – geplagt von Trauer und innerer Zerrissenheit – eine neue Existenz aufzubauen: Darunter sind **Kurt Weill**, der nach Paris entkam und später am Broadway Karriere machte; **Ernst Toch**, der in Deutschland mit Hindemith im Austausch stand und im Exil in den USA zum preisgekrönten Hollywoodkomponisten wurde; **Alexander Zemlinsky**, der in den USA noch komponierte, sich aber nie von der Flucht erholte, und bereits 1942 verstarb; und **Josef Tal**, der 1961 das *Center for Electronic Music* in Israel gründete. Ihre facettenreiche, berührende Musiksprache erzählt von den verworrenen Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen. Die im Exil entstandenen Klangbilder sind Seismographen der sich verändernden Selbstwahrnehmung und fragmentierten Identität der Komponisten zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik sowie jemenitischer Gesänge. Sie erzählen von existenziellen Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in einer schwierigen Zeit.

NEW LIFE spürt dem vielfältigen Klangkosmos des Neuanfangs nach und wirft einen frischen musikalischen Blick auf alte Geschichten und Schicksale, deren Themen in der heutigen Zeit eine erschreckende Aktualität erfahren. Als Interpreten treten international renommierte Spezialisten in der Neuinterpretation des zum Teil verschwunden geglaubten Klangguts auf: Der renommierte israelische Violinist und Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin **Erez Ofer** wird das Violinkonzert von **Josef Kaminski** mit den **Berliner Symphonikern** unter der Leitung von **Lior Shambadal** spielen. Im Orchesterkonzert „Von Pan zu Peter Pan**“** wird die in New York lebende international erfolgreiche Pianistin **Gila Goldstein** in der Deutschlandpremiere von Ben-Haims gefeiertem Klavierkonzert zu hören sein. In Ben-Haims sinfonischem Gedicht für Sopran und Orchester von 1931 – für NEW LIFE erstmals für Orchester einstudiert – wird die Stimme der in Berlin lebenden Sopranistin und NEW LIFE-Festivalgründerin **Mimi Sheffer** über dem dramatischen Klangteppich in der glasüberdachten restaurierten Kirchenruine St. Elisabeth schweben. Sheffer präsentiert zudem gemeinsam mit der Pianistin **Ofra Yitzhaki** gefühlsintensive Miniaturen zu Gedichten von Morgenstern, Hofmannstal, Lautensack und Nietzsche aus dem verlorenen Liedgut Ben-Haims, die sie bei Deutschlandradio eingespielt haben. In „Leben, Überleben, Nachleben…“ lockt das **Trio Figment** in ungewöhnlicher Kammerformation mit süßer Klarinettenstimme und rauchiger Bratsche. Das Festival schließt mit dem Programm „Die Goldene Kette“ inspiriert von chassidischen Liedern und wienerischen Tänzen. Abgerundet wird das Programm durch kostenfreie Teaser-Konzerte ebenso wie durch Künstlergespräche, Präsentationen und Konzerteinführungen mit renommierten Wissenschaftlern, unter anderem dem Ben-Haim-Biografen Prof. Jehoash Hirshberg aus Israel, der mit dem Komponisten in engem Kontakt stand. Drei sommerliche Festivaltage, die sich der hoffnungsgebenden Kraft der Musik widmen – mitreißend dramatisch, fantasievoll verspielt, berührend schön…

Weitere Informationen unter: www.new-life-festival.com

Eintrittskarten für das Festival erhalten Sie über die Festivalwebseite, über den Ticketanbieter Reservix und an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Der Vorverkauf läuft. Ticket-Hotline: 01806 700 733

Bild oben: Ofra Yitzhaki, (c) Daniela Incoronato

www.visitberlin.de

NEW LIFE FESTIVAL

14.7.2017 – 16.7.2017

Foto: St. Elisabeth in Berlin-Mitte © visiTBerlin, Foto: Sönke Schneidewind

Tipp

NEW LIFE Festival - Musik jüdischer geflüchteter Komponisten

Was
passiert mit einem, der am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurückkann?
Das neue Festival NEW LIFE widmet sich aus Anlass des 120. Geburtstags des Komponisten Paul Ben-Haim dem Vermächtnis großer Musikerpersönlichkeiten, die vor den Nationalsozialisten flohen und gezwungen waren, sich – geplagt von Trauer und innerer Zerrissenheit – eine neue Existenz aufzubauen.

Ihre facettenreiche, berührende Musiksprache zwischen Spätromantik, Avantgarde, Tango, Broadway- und Filmmusik erzählt von den unterschiedlichen Lebenspfaden, die sie einschlugen, sowie von der persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die sie dabei durchliefen.

NEW LIFE spürt dem vielfältigen Klangkosmos des Neuanfangs nach und wirft einen frischen musikalischen Blick auf alte Geschichten und Schicksale, deren existenzielle Fragen rund um Zugehörigkeit, Flucht und Hoffnung in der heutigen Zeit eine erschreckende Aktualität erfahren. Als Interpreten treten international renommierte Spezialisten in der Neuinterpretation der zum Teil verschwunden geglaubten Musik auf.

Programm 14. Juli 2017
Exil oder neue Heimat? Klaviermusik und Briefe der deutsch-jüdischen Einwanderer in Israel
14.30 Uhr

Zwischen 1933 und 1939 emigrierten unzählige Komponisten wie Max Brod oder Paul Ben-Haim aus den deutschsprachigen Regionen Europas nach Palästina. Sie empfanden die Flucht aus der geliebten Heimat als schmerzhaft und beschrieben in Briefen ihre Probleme als Einwanderer sowie ihr neues Leben. Die Pianistin Ofra Yitzhaki zeichnet durch Text und Ton ein Bild dieser Zeit. Holzbläser-Tanzen

15.45 Uhr
Die Sinfonietta Piccola Lübeck widmet sich Komponisten, die in der dunkelsten Zeit des 20. Jahrhunderts aus ihrem gewohnten Lebensumfeld fliehen mussten. Ihre Heimat haben sie verloren, ihre Musik nicht: Das Konzert ist ein Zeugnis ungebrochener künstlerischer Lebendigkeit. Auf dem Programm stehen u.a. Werke von Alexander Zemlinsky, Darius Milhaud, György Ligeti und Denes Agay. Von Pan zu Peter Pan

18.30 Uhr
Was passiert, wenn man am alten Leben hängt, aber nicht mehr zurückkann? Das neue Festivals NEW LIFE beginnt mit den Berliner Symphonikern unter der Leitung von Lior Shambadal mit Mimi Sheffer (Sopran) und Gila Goldstein am Klavier, die Werke der sehr unterschiedlichen geflüchteten Komponisten Paul Ben-Haim, Kurt Weill und Ernst Toch präsentieren.

Programm 15. Juli 2017
Vom Archiv ins Leben I

14.30 Uhr
Präsentation mit Dr. Gila Flam, Head of Music Department, Israeli National Library Living Music: Mirage Quartett

15.30 Uhr
Überall auf der Welt schlummern grandiose musikalische Werke, die ihre Erschaffer und Szenarien wie Krieg und Flucht überlebt haben, und nun geradezu darauf warten, „wiederentdeckt“ zu werden. Das Mirage Quartett widmet sich in „Living Music“ der Wiederbelebung einiger dieser berührenden Stücke. Feeling Manuscripts: Aus dem frühen Liedguts Paul Ben-Hains

18.00 Uhr
Paul Ben-Haims Lieder zu Texten von Größen wie Hofmannsthal und Morgenstern sind zwei Mal in Vergessenheit geraten: Erst haben die Nationalsozialisten sie verbannt, dann führte auch der nach Israel entkommene Komponist sie nicht mehr auf. Die Sopranistin Mimi Sheffer und die Pianistin Ofra Yitzhaki beleben dieses Juwel der Liedkunst nun wieder. Bechora: Debütkonzert Hauser String Trio

20.00 Uhr
Paul Ben-Haim und Franz Schreker verband ein gemeinsames Schicksal – nämlich durch die Musik Erlebtes zu verarbeiten, und durch die tragende Energie des Klanges widrigen Umständen zu trotzen. Das virtuose Hauser String Trio feiert mit dem Konzertabend sein Debüt. Jonathan Aner ist als Gast am Klavier dabei.

Programm 16. Juli 2017 Vom Archiv ins Leben II

14.30 Uhr
Präsentation mit Yoram Youngerman, Leiter des Israeli Music Institute, und Irit Youngerman, Musikwissenschaftlerin Leben, Überleben, Nachleben…

15.45 Uhr
Das Trio Figment untersucht den Einfluss von Lebensereignissen auf die Musiksprache von Komponisten: Paul Ben-Haim dachte nicht, dass er in Palästina bleiben würde, als er 1933 dorthin floh. Lange Zeit wollte er seine in Deutschland geschriebenen Stücke nicht mehr aufführen und entwickelte schnell einen neuen israelischen Klang. Die goldene Kette

18.30 Uhr
Die Pianistin Ofra Yitzhaki und der Violinist Erez Ofer – beides Musiker, die sich dem Entdecken vergessener „Schätze“ jüdisch geprägter klassischer Musik verschrieben haben – spielen Joseph Kaminskis Violinkonzert und die Deutschlandpremiere von Joseph Tals früh-modernem ersten Klavierkonzert von 1945.
Berliner Symphoniker
Erez Ofer, Violine
Ofra Yitzhaki, Klavier
Lior Shambadal, Dirigent